

„Der Wissenschaftler hat die Berge der Unwissenheit mühsamst und fleissigst erklommen. Er ist dabei, den Gipfel zu erobern, doch als er sich über den letzten Grat hinweg zieht, wird er von einer Gruppe von Mystikern und Religionsstiftern begrüsst, die dort seit Jahrtausenden auf ihn warten!“

(Dr. Robert Jastrow, NASA-Physiker)

Auch wenn das absolute Unvermögen, Phänomene konventionell-wissenschaftlich zu erklären, Wissenschaftler wegen ihres Eintretens für diese Belange dem Spott und der harschen Kritik aussetzt, kann ihre Echtheit nicht angezweifelt werden. Das Gros der mit konventionellem Wissen vollgestopften Technokraten tut sich schwer, grenzwissenschaftliche Phänomene zu untersuchen, Sonderleistungen des menschlichen Bewusstseins so zu akzeptieren, so wie sie sich nun mal darbieten, nur weil sie nicht den gewohnten wissenschaftlichen Konventionen entsprechen. „Schubladen-Denken“ aber wird uns zwangsläufig in eine Sackgasse führen.

Bis heute stirbt der überwiegende Teil der Menschheit, ohne vorher etwas über seine Bestimmung und das „Nachher“ zu wissen. Der Tod ist und bleibt für sie eine dunkle Leere; man hofft auf etwas Gutes und betet darum, doch die meisten von uns nähern sich der Schwelle des Todes in völliger Unkenntnis ihrer letztendlichen Bestimmung. Und die zuständigen Stellen wie Ärzte, Psychologen, Seelsorger usw. verstärken diese Unkenntnis noch, anstatt die Sterbenden über das Nachher aufzuklären.

Der grösste Teil der Menschen stirbt in dieser absoluten Unkenntnis seiner spirituellen Existenz. Obwohl viele Menschen einen starken religiösen Glauben haben, ist das Wissen, das sie aus erster Hand über ihre spirituelle Identität und ihr Weiterleben nach dem Tod haben, gleich Null.

Unterschiedliche Gruppen von Menschen haben unterschiedliche Vorstellungen vom Himmel, jede bedeutende Religion hat sich ihre eigene Vorstellung davon geschaffen, die dem Glauben und den Überzeugungen der jeweiligen Gruppe entspricht. Jede Gesellschaft, jede Kultur und jede Religion quillt über von ihrer Version der Wahrheit – eine künstliche Sammlung unverrückbarer Überzeugungen. Diese Anschauungen wandeln sich mit der Zeit, entwickeln sich und vergehen, während die Wahrheit unserer Existenz dieselbe bleibt, verborgen unter dem stets wachsenden Berg aus Lehren, Dogmen, Annahmen und Schlussfolgerungen. Der Zweck des Lebens ist, sich zu erfahren – wir müssen selbst Entdeckungen machen und Entdeckungen anstellen! Wir müssen erkennen – oder Sklave der Meinungen anderer Menschen sein. Die Zeit ist gekommen, dass wir die Wahrheit selbst entdecken und begreifen!

Die materialistische Wissenschaft weiss vom ursprünglichen „Leben“ nichts und baut auf diesem Nichtwissen und Nichtverstehen von Zusammenhängen auch noch auf und nimmt sich

nun schon seit Jahrhunderten das Recht heraus, blödsinnige Fundamente zu schaffen, auf denen dann auch dementsprechend nur blödsinnige Wissenschaft aufgebaut wird. Dass die sogenannte „Mainstream-Wissenschaft“ den Menschen als *primär* spirituelles Wesen immer mehr ins Abseits führt und gleichzeitig immer mehr Lebensräume zerstört, ist unbestreitbare Realität.

Doch zur Erkenntnis gehört Wissen – wenn dieses Wissen vorenthalten wird, ist eine Expansion im Bewusstsein sehr schwierig und inzwischen fast nicht mehr möglich.

Wann werden die Menschen endlich begreifen, dass das heutzutage schon krankhafte Sicherheitsbedürfnis künstlich aufrecht erhalten und ständig ausgebaut wird von negativen Kräften, die momentan noch die Erde „beherrschen“? Dass wir kurz davor stehen, ein erneutes Mal in der Gesamtgeschichte der Menschheit, unseren freien Willen, also unser eigentliches Menschsein, an unverantwortliche und wenig vorausschauende Kräfte abzugeben! Das irdische, physische Leben wird dermaßen hochstylisiert, als wäre es einmalig, endlich und das A und O allen Seins. Dass dieser Eindruck durch die Medien und Regierungen tagtäglich verstärkt publik gemacht wird in jeder nur möglichen Situation, dient lediglich dazu, die Abhängigkeit von der Finanzmafia (Industrie, Banken etc.) tief im Menschen zu verstärken und ihm vorzuspiegeln, dass der Tod das Ende sei.

Deshalb auch die krankhaften Versuche, dieses irdische Leben so lang wie möglich zu erhalten, mit allen Mitteln der Pharmaindustrie, Ärzteschaft und Geriatrie. Dies, obwohl die Kosten für die sozialen Bereiche bereits die Pleite am Horizont abzeichnen. So wird ein Mord durch die Ausreizung der menschlichen Gefühle mit mediengerechter Ausschlichtung tagelang herumgeschleppt, und dass während dessen durch die unglaublich brutale, gemeine und katastrophale Egomane der Geldmafia tagtäglich tausende Menschen sterben, sei es an Hunger, durch Krieg oder Justizwillkür etc. wird unter den Tisch gewischt. Reine Hypokrisie und Charakterlumperei derer die (leider) noch das sagen haben.

Die Medizin des Westens entwickelte sich über die Sektion von Leichen und damit über die Erkenntnis für körperliche Abläufe im Menschen – unstreitig Erkenntnisse, doch sie führen alle in die Irre – indem sie eindeutig proklamieren: Der Mensch ist die Addition seiner Zellen – mehr nicht! Funktionieren diese nicht mehr, so sei er tot! Was für ein Aberglaube. Was bewirkt denn, dass alle Zellen des Organismus genau wissen, was sie zu tun haben? Was sind Gefühle und Intuition? Warum bewirkt Liebe – ein Gefühl – eine bestimmte massive Beeinflussung hormoneller und anderer Abläufe im Körper? Trauer und jedes andere Gefühl ebenfalls, nur die Art der Beeinflussung ändert sich. Warum ist der Krebs auf „wundersame“ Weise bei manchen Patienten plötzlich verschwunden? Daran sollte man forschen, und nicht an einer immer intensiveren Erkenntnis über kleinste Zellbestandteile, um Ansätze für die Pharmazeutika zu finden.

In verantwortungsloser Art wird auf allen Gebieten mit jeder Form von Gentechnik herumprobiert – warum eigentlich? Das, was die Wissenschaft von den Genen weiss, entspricht exakt auch ihrer Ausrichtung: Materielle Körpergestaltung. Der Grossteil der Gene sind nämlich angelegte Eigenschaften, die sich über das Materielle hinausbewegen – Gedankenkräfte: Regeneration von Körperzellen durch Gedankenkraft, Telepathie und anderen Prozessen. Sie sind bereits jetzt angelegt in der DNS, sie müssen lediglich wieder erschlossen werden durch die Denk- und Lebensweise. Denken, ganzheitliches Zusammenleben in der Natur mit der Natur, durch das letztendlich selbstverständliche Ethikverhalten gegenüber allen anderen Wesensformen und Seinszuständen.

Als Charles Darwin im Jahre 1859 sein Buch „Über die Entstehung der Arten“ veröffentlichte, war die Wissenschaft begeistert, weil nun die letzte Bastion des göttlichen Monopols, nämlich die Schöpfung, gefallen war. Sein Buch zeigte auf, dass nicht Gott die Kreaturen der Erde geschaffen hat, und der Mensch nicht das Ebenbild Gottes sei, sondern vom Affen abstamme.

Der bislang geltende kirchliche Glauben an die Schöpfung durch GOTT musste nun durch die Wissenschaft neu gestaltet werden. Aber widerspricht die Frage nach einem Anfang, einer Entstehung aus dem Nichts, nicht der zwingenden Kausalkette von Ursache und Wirkung, wonach es keine Wirkung ohne Ursache geben kann? Denn die Materialisten sind sich einig darin, dass die Erde einst ein glühender Feuerball war, lebensfeindlich und tot. Es konnte also aus dieser Erdentwicklung kein Leben angenommen werden, geschweige denn nachgewiesen werden. Ein erstes Leben wäre demnach eine Wirkung ohne Ursache – und das wäre noch unerträglicher als Gott.

Der schwedische Physikochemiker und Nobelpreisträger *Arrhenius* brachte als erster den Begriff der Panspermie ins Spiel, welche besagt, dass in dem kosmischen Staub, der ständig auf die Erde herabrieselt, auch Spermien und Samen enthalten sein müssen, die von anderen lebentragenden Planeten stammen würde. Als die Erde erkaltete und selbst fruchtbar war, konnten sich diese Spermien dann entfalten.

Während nun in Glaubensfragen das, was man nicht beweisen, auch nicht widerlegen kann, ist es bei wissenschaftlichen Theorien anders. Man kann ihnen begründet widersprechen. So scheiterte die Panspermie daran, dass Samen, also Lebenskeime, aus dem freien Weltraum einen Kälteschock von minus 270° überstehen und die tödlichen ultravioletten und radioaktiven Strahlungen aushalten müssen; und das schien ausgeschlossen.

Die Materialisten hielten einen Import von Lebenskeimen nicht für erforderlich, weil doch die *Materie in sich* bereits eine gewisse Beseelung (!) zeige, erklärt durch die Tatsache, dass bestimmte Atome sich gegenseitig zur Molekülbildung anziehen, andere sich aber abstossen. Das bedeutet Liebe und Hass. Je grösser die Molekülkombinationen, desto ausgeprägter die Vielfalt der Charaktereigenschaften. Das ist zwar sehr spekulativ, doch im Schrifttum der Materialisten hat sich der

Gedanke eingenistet, dass die tote Materie bereits eine biochemische Destination gehabt habe, was nichts anderes bedeutet als einen Drang zur Lebensbildung, einen Drang zur Fortpflanzung. Wenn man die Frage beantworten könnte, wie denn die tote Materie wissen kann, was Leben ist und wie man es gestaltet, dann könnte man sich gleich wieder den lieben Gott holen, dem einzigen, dem das zuzutrauen wäre. Bis heute jedenfalls weiss noch kein Chemiker, wie man aus toter Materie Leben zaubern kann...

Im freien Spiel der Kräfte sind wohl Aminosäuren, die Biodimere und Biotrimere als grössere Molekülgruppen, als Spontanentstehung möglich. Aber die Natur befindet sich in der Situation, dass sie vor einem Haufen von Bausteinen, Ziegelsteinen steht, ohne Sinn und Zweck dieser Bausteine zu kennen. Aus diesen Steinen soll sie ein komplettes Wohnhaus oder gar eine Kathedrale bauen? Doch selbst die kleinste lebende Zelle, ein Bakterium, ist im Vergleich zu dem Haufen von Steinen wie das Rathaus einer Grossstadt.

Selbst wenn ein intelligentes Wesen vor diesem Haufen von Bausteinen stehen würde, so könnte es ohne Bauplan nichts damit anfangen.

Unter einer Abiogenese versteht man die Entstehung des Lebens aus toter Materie. Für die Materialisten kann das Leben nur aus toter Materie entstanden sein. Ausserdem ist der Materialismus beseelt von der Theorie, dass dieses wunderbare Geschehen der Natur *nur aus einem freien Spiel der Kräfte geboren sein kann*; denn diese allein haben die geradezu geniale Harmonie der Natur geschaffen. Erst das willkürliche und von Habsucht getriebene Eingreifen des Menschen in diese harmonische Natur hat diese gestört.

Dieselben Materialisten haben auch das physikalische Weltbild geschaffen und grundlegende Erkenntnisse gewonnen und formuliert. Dazu gehört vorrangig der zweite thermodynamische Hauptsatz, der die Entropie (Unumkehrbarkeit) behandelt und die Unmöglichkeit eines Perpetuum mobile weissagt. Dieser Satz beinhaltet beispielsweise, dass jedes System **von Freiheiten um so mehr zum Chaos führt, je mehr Freiheiten gewährt werden!** Die ganze apparative Technik, vom Rasenmäher bis zur Weltraumrakete, ist darauf angewiesen, die freien Kräfte der Natur zu bändigen, sie ihren apparativen Zwecken unterzuordnen und jede Freiheit zu unterbinden. Wird in den Maschinen, Apparaten und Motoren eine unzureichende Materialstärke, eine unzureichende Dichtung o.ä. verwendet, werden die gebändigten Kräfte versuchen, ihre Freiheit zu gewinnen und dabei zu zerstören, was ihnen im Wege steht und sich zerstören lässt.

Ganz anders in der belebten Natur: Wenn sich ein Lebewesen verletzt, wenn es krank wird, so mobilisiert der lebende Organismus alle Kräfte des Körpers, um die Verletzung zu heilen oder die Krankheit zu überwinden. Der Mensch heilt sich mit oder ohne Hilfe selbst, aber keine Maschine repariert seine Pannen selbst.

Die freien Kräfte der Natur sind weder schöpferisch noch ordnungsbildend oder konstruktiv. Wenn sich also in der unbelebten Ursuppe Biomonomere oder andere am Leben beteiligte Moleküle gebildet haben sollen, werden die freien Kräfte der Natur keineswegs eine Konstruktion in Richtung Leben fortsetzen, sondern diese Anfänge mit Hilfe von Hitze und Kälte, Blitz und Vulkanismus, Sonne und Finsternis, Regen und Sturm alsbald wieder zerstören und nivellieren. Keine Hausfrau könnte es wagen, die Zutaten für eine Sachertorte vor die Küchentür zu setzen und darauf zu warten, dass die freien Kräfte der Natur daraus eine Torte machen. Sie werden auch diese Zutaten alsbald nivellieren, dem Erdboden gleich machen.

Der Molekularbiologe *Jacques Monod* hat die materialistische Denkweise in seinem Buch „Le hasard et la nécessité“ (Zufall und Notwendigkeit) konsequent verfolgt, und mit dem Zufall ein glaubwürdiges Instrument entwickelt. Schliesslich, so Monod, ist ja jeder Lebensanfang nur ein winziges Samenkörnchen, das in sich den Bauplan und die Bestimmung trägt, ein Leben zu entwickeln. Zwar wagt er es nicht, diesen ersten Samen einem Zufall zu verdanken und rechnet selbst vor, dass ein einfacher Genabschnitt von 300 Sequenzen 10^{13} Versuche erfordert, um die richtige Reihenfolge zu finden. Das ist eine Zahl mit 130 Nullen und würde bedeuten, dass alle Chemiker, die jemals gelebt haben, *noch weitere Millionen Jahre experimentieren müssten*, bis sie die richtige Reihenfolge der Lebenssequenzen gefunden hätten.

Das setzt aber voraus, dass die Chemiker wissen, dass hier der Schlüssel zum Leben liegt, um zielgerichtet experimentieren zu können...

Den Komplex eines beseelten Lebens unterschlägt Monod und beschränkt sich auf die Beschreibungen eines Apparates:

„Wie eine Maschine stellt der körperliche Mechanismus eine kohärente und integrierte Funktionseinheit dar, deren Steuerung ein kybernetisches System erforderlich macht.“

Hier liegt ein „Apparat“ vor ohne Erfinder und Konstrukteur, ein Apparat übrigens, der sehr an die Arbeitsweise der Schulmedizin erinnert. Auch diese reduziert alle Krankheiten und Gebrechen auf die Funktionen der Chemie und Physik; und wenn sie per Diagnose die Ursache der Krankheit und Gebrechen gefunden zu haben glaubt, werden diese mit den Mitteln der Chemie und Physik zu beheben versucht. Da die Diagnose auf jeden Fall unvollkommen ist, werden die Ursachen der meisten Krankheiten auch nicht beseitigt, sondern nur deren Folgen kuriert.

Wir haben bereits auf die Unmöglichkeit der freien Kräfte, aus einfachsten Biomonomeren eine Organzelle oder gar eine lebende Zelle systematisch aufzubauen, verwiesen. Wir haben inzwischen eine hochorganisierte und fast alleskönnende Chemie, doch selbst für sie wäre es eine Jahrhundertarbeit, eine einfachste lebende Zelle, die eines Bakteriums z.B., nachzubauen und künstlich zu synthetisieren. Und falls sie es könnte- was hätten wir dann? Mit Sicherheit nur eine tote Zelle...

Die entscheidende Frage nämlich lautet: wie kommt denn das Leben in diese Zelle?

Leben nämlich bedeutet, dass in dieser Zelle in jeder Sekunde Tausende Aktionen und Reaktionen ablaufen, die nicht nur wundersam koordiniert, sondern zielgerichtet die Aufgabe erfüllen, das Leben zu erhalten und zu entfalten.

Wer oder was ist der Organisator dieser intelligenten Aktionen und Reaktionen?

Was sorgt dafür, dass die Organe bestimmungsgemäss ihre Aufgabe erfüllen? Die DNA ist ein endlos langes Molekül, wobei jeder Mensch aus einer endlos langen Schlange besteht. Da die DNA aber zu 97, 98% inaktiv ist, ist es sehr wahrscheinlich, dass sie eigentlich ein Lichtspeicher ist, welcher dazu dient, das Informationssystem und den genetischen Bauplan aufrechtzuerhalten. Zum Beispiel über die Lichtkopplungen den einzelnen Molekülen im Zellverband mitzuteilen, an welcher Stelle zu welchem Zeitpunkt sie aktiv werden müssen. Diese 97,98% spielen also die Rolle einer Organisationseinheit. Man geht heute von einem universalen globalen intelligenten Netzwerk von Wechselwirkungen aus, die alle Teilchen mit jedem zu jedem Zeitpunkt verbindet. Und diese Kräfte sind vorhanden und spielen in einem Organismus eine ganz entscheidende Rolle.

In einer toten Zelle findet keine zielgerichtete Aktion und Reaktion statt! Sie wäre tot- und das freie Spiel der Kräfte würde dafür sorgen, dass der Leichnam den Weg allen Fleisches geht, nämlich wieder zu jenem Staub wird, aus dem das Lebewesen entstanden ist. Es gibt keine physischen Funktionen, die erforderlich wären, Tausende von Aktionen und Reaktionen sinnvoll in Richtung Leben zu steuern. Intelligenz verbinden wir nur mit dem Komplex Geist und sagen: Kein Leben ohne Geist- kein Geist ohne Leben! Aber was ist Geist?

Jeder weiss, was Geist ist, aber keiner weiss es genau. In den Naturwissenschaften kommt dieser Geist nicht einmal als Vokabel vor. *Friedrich Engels* bezeichnet den Geist als die Leistung einer hochorganisierten Materie. Wer oder was aber hat die Materie hochorganisiert? Man kann keine Glühbirne bauen ohne Kenntnisse des Wesens der Elektrizität. Kein Leben ist geistlos. Aber Geist lässt sich nicht beweisen, weil jede Beweisführung experimentell geleistet werden muss; und experimentell bedeutet: apparativ. Aber Geist lässt sich nicht apparativ einspannen.

Für das Leben und die Lebewesen kann Monod auf den Geist völlig verzichten. Was er unter Kybernetik versteht, ist identisch mit dem genetischen Programm, jener millionenfachen Wiederholung der vier Buchstaben A,C,G,T, die für die Nukleinsäurebausteine Adenin, Cytosin, Guanin und Thymin stehen. Diese in jeder Körperzelle enthaltene DNS ist der Schöpfer, der Architekt und der Baumeister unseres Körpers zugleich.

Er kennt nicht nur die Bauweise der Arme und Beine, beherrscht die Physik und Chemie unserer Körperorgane, des Stoffwechsels,

der Herz- und Blutfunktionen, er weiss, wie ein Gehirn gebaut werden muss und wie man damit denkt.

Die Kirchen, die den Geist in Verbindung mit Gott für sich beansprucht haben, unterstellen Gott, er sei ewig, unendlich, überall gleichzeitig, allwissend und allmächtig. Diese Eigenschaften korrespondieren mit dem Feldbegriff der modernen Physik. *Diese ist nämlich nicht mehr der Meinung, dass die einzig wahre Realität in der Materie und ihren Gesetzmässigkeiten liegt, sondern dass alles Sein und Geschehen aus dem **Feld** stammt.* Bei der Erforschung der Materie und der Energie stösst man nämlich auf Grenzen, auf deren anderer Seite sich das **Feld** befindet.

Auch dieses Feld ist unendlich und ewig, es hat keinen Anfang und kein Ende, es ist nicht selbst Energie oder Masse, sondern nur ein Potential, die Fähigkeit, etwas zu können.

In diesem Feld sind nun drei weitere Felder vorhanden: 1. das Gravitationsfeld, 2. das elektromagnetische Feld und 3. ein weiteres Feld, welches ein esoterisches Feld, ein Geistfeld oder, wie es der britische Psychologe *Rupert Sheldrake* nennt, ein morphogenetisches Feld ist. Wir nennen es einfach: Geist!

Geist ist also das Absolute Bewusstsein, das höchste Prinzip im Kosmos. Die letzte Wirklichkeit. Bewusstsein ist die Kraft, welche hinter aller Manifestation steht, warum, sehen wir an anderer Stelle. Und diese Kraft ist das Leben in jeder Zelle. Und dieses höchste Prinzip im Kosmos kann GOTT genannt werden, also gilt: Geist=Gott. Gott ist dieses morphogenetisches Feld, welches in uns allen präsent ist, die Ur-Energie, welche jenseits der erfahrbaren materiellen Welt, also gleich „nebenan“ liegt.

Und darin gründen die nachfolgend erwähnten paranormalen Fähigkeiten der menschlichen Seele.

Die sogenannten **Nah-Todes-Erfahrungen** (NTE)

Die Erfahrung der Todesnähe, also Fälle in denen Menschen für klinisch tot erklärt, dann wiederbelebt wurden und hinterher davon berichteten, als wanderer aus jenem Reich, aus dem normalerweise keiner wiederkehrt, hat erstmals grosses Aufsehen erregt, als der Psychiater und promovierte Philosoph *Raymond Moody* seine einschlägige Untersuchung „Leben nach dem Tod“ 1978 veröffentlichte. Kurz darauf gab die Ärztin und 18-fache Ehrendokortitelträgerin *Elisabeth Kübler-Ross* bekannt, dass sie gleichzeitig ähnliche Recherchen angestellt hatte, die Moodys Aussagen bestätigten. Als immer mehr Forscher das Phänomen zu dokumentieren begannen, wurde zunehmend deutlich, dass dieses Geschehen nicht nur über Erwarten weit verbreitet ist - fast jeder zwanzigste hat schon einmal eine solche Erfahrung gemacht, sondern auch den bislang überzeugendsten Beweis für ein Leben nach dem Tod darstellt.

NTES zeigen auch eine verblüffende Ähnlichkeit auf mit den Erkenntnissen von Forschern auf internationaler Ebene, welche dem Phänomen mit interdisziplinärem Engagement auf der Spur sind. Im Rahmen der „International Association for Near Death Studies“ (IANDS- Internat. Gesellsch. Für NT Studien) untersuchen renommierte Wissenschaftler verschiedenster Disziplinen diese ungewöhnlichen Nahtodeserfahrungen, von denen rund um den Globus berichtet wird. Unter dem Vorsitz des Psychiaters *Bruce Greyson*, haben sich mittlerweile über eintausend Mitglieder in einem knappen Dutzend Arbeitsgruppen organisiert: darunter zahlreiche Psychologen, Parapsychologen, Mediziner und Religionswissenschaftler. Forschungsergebnisse werden in dem vierteljährlich erscheinenden "Journal of Near-Death Studies" veröffentlicht. Je gewaltigere Datenberge sie vor uns auftürmen, desto deutlicher wird, daß Nahtodeserlebnisse als das ernstgenommen zu werden verdienen, was sie für die Betroffenen selbst fraglos sind: möglicherweise realistische Ausblicke in eine andere Wirklichkeit!

Kenneth Ring geht davon aus, dass es sich bei den Nah-Todes-Erfahrungen ebenso wie bei den AKES um Ausflüge in die frequenzartigen Bereiche der Wirklichkeit handelt. Er stützt seine Schlussfolgerungen auf die zahlreichen unverkennbar holographischen Aspekte dieser Phänomene. Einer davon ist die bei den betroffenen Personen vorherrschende Tendenz, die jenseitige Welt als ein *Reich des „Lichts“*, der „höheren Schwingungen“ oder „Frequenzen“ zu charakterisieren. Manche empfinden sogar die himmlische Musik, die vielfach solche Erlebnisse begleitet, eher als eine „Kombination von Schwingungen“ denn als wirkliche Musik - für Ring ein Beleg dafür, dass mit dem Vorgang des Sterbens eine Bewusstseinsverschiebung von der alltäglichen Welt der Erscheinungen zu einer mehr holographischen Realität der reinen Frequenz verbunden ist. Ausserdem wird häufig berichtet, dass der Jenseitsbereich von einem Licht durchflutet ist, das heller ist als alles, was der Betreffende jemals auf Erden gesehen hat, ungeachtet seiner unvorstellbaren Intensität den Augen aber nicht weh tut - für Ring ein weiteres Indiz für den Frequenzcharakter des Jenseits.

Ein anderes Element, das Ring für eindeutig holographisch hält, ist die Art und Weise, wie die betroffenen Personen Raum und Zeit im „Nachleben“ beschreiben. Am häufigsten wird die jenseitige Welt als eine Dimension dargestellt, in der Raum und Zeit aufhören zu existieren. „Ich fand mich in einem Raum und in einer Zeit, wo meines Erachtens Raum und Zeit gar keine Rolle mehr spielten“, lautet eine ziemlich ungeschickte Formulierung dieses Sachverhaltes. Jemand anders erklärte: „Es *muss* sich ausserhalb von Zeit und Raum befinden. Es *muss* so sein, weil ... es sich zeitlich nicht festlegen lässt“. Wenn wir davon ausgehen, dass im Frequenzbereich Zeit und Raum aufgehoben sind, und die Örtlichkeit keine Bedeutung mehr hat, dann entspricht dies genau dem, was wir erwarten, wenn die Nah-Todeserfahrungen in einem holographischen Zustand des Bewusstseins stattfinden, meint Ring.

Wie Ring vertritt auch *Elizabeth W. Frenske*, eine klinische Psychologin aus Philadelphia die Ansicht, dass Nah-Todeserfahrungen Reisen in einen holographischen Bereich höherer Frequenzen seien. Sie stimmt Rings Hypothese zu, dass die Landschaften, die Blumen, die physischen Strukturen usw. der Nachlebensdimension aus interagierenden (oder interferierenden) Denkmustern hervorgehen. „Ich glaube, wir sind hier an einem Punkt angelangt, an dem die Unterscheidung zwischen Denken und Licht schwierig wird. In der Erfahrung der Todesnähe scheint Denken zu Licht zu werden“, meint sie.

Aber neben den von Ring und Frenske genannten Merkmalen weisen Nah-Todeserfahrungen noch viele weitere Eigenheiten auf, die ausgesprochen holographisch sind. Sobald sich die Betroffenen, so wie die AKEer, (davon später) vom Physischen gelöst haben, finden sie sich in einer von zwei möglichen Formen wieder, entweder als körperlose Energiewolke oder als ein vom Denken gestalteter hologrammartiger Körper. Wenn letzteres der Fall ist, ist die geistgeschaffene Natur des Körpers für diejenigen, die die Nah-Todeserfahrung machen, oft erstaunlich evident. Einer berichtete beispielsweise, dass er, nachdem er seinen Körper verlassen hatte, zunächst „fast wie eine Qualle“ ausgesehen habe und leicht wie eine Seifenblase zu Boden gesunken sei. Dann dehnte er sich schnell zu einem geisterhaften dreidimensionalen Abbild eines nackten Mannes aus. Doch es war ihm peinlich, dass sich zwei Frauen im Raum aufhielten, und diese Empfindung bewirkte, dass er plötzlich bekleidet war (wobei die Frauen freilich nicht erkennen liessen, dass sie ihn überhaupt wahrgenommen hatten).

Dass unsere innersten Gefühle und Wünsche verantwortlich sind für die Gestalt, die wir in der Nachlebensdimension annehmen, kennzeichnet auch die Erlebnisse anderer Betroffener. Menschen, die in ihrer physischen Existenz an den Rollstuhl gefesselt sind, erleben sich in einem gesunden Körper und können umhergehen und tanzen. Amputierte erhalten stets ihre fehlenden Gliedmassen zurück. Ältere Menschen bekommen einen jugendlichen Körper, und, was noch merkwürdiger ist, Kinder sehen sich oft als Erwachsene, was vielleicht ein symbolischer Hinweis darauf ist, dass wir in unserer Seele vielfach sehr viel älter sind, als wir vermuten. Auch einige von Whittons Forschungsarbeiten sind in diesem Zusammenhang relevant. Nach der Analyse seiner Probanden kam Whitton, wie Ring, zu dem Ergebnis, dass die Gestalten und Strukturen, die in der Nachlebensdimension wahrgenommen werden, Denkformen sind, die der Geist hervorbringt. *René Descartes'* berühmter Ausspruch >Ich denke, also bin ich< hat nirgendwo mehr Gültigkeit als in diesem Zwischenstadium, meint Whitton. „Es gibt keine Seinserfahrung ohne Denken“!

Das trifft vor allem in Bezug auf die Gestalt zu. Mehrere Patienten versicherten, wenn sie das Denken ausschalteten, besäßen sie nicht einmal mehr einen Körper. Ein Mann beschrieb das so: „Sobald ich aufhörte zu denken, bin ich nur eine formlose Wolke in einer endlosen Wolke gewesen“, doch „sobald er zu denken begann, wurde er wieder er selbst“. Anfangs glichen die Körper, die Whittons Probanden annahmen, den Personen, die sie im letzten Leben gewesen waren. Aber wenn das Zwischenstadium andauerte, verwandelten sie sich nach

und nach in ein hologrammähnliches Gemisch aus all ihren früheren Existenzen. Viele sagen, sie seien sich nicht bewusst geworden, überhaupt eine Gestalt zu besitzen; sie seien einfach „sie selbst“ oder „ihr Geist“ gewesen. Andere haben genauere Vorstellungen und beschreiben sich selbst als „eine Farbenwolke“, einen „Nebelschleier“, ein „Energienmuster“ oder als ein „Energiefeld“ - lauter Begriffe, die abermals darauf hindeuten, dass wir alle letztlich bloss Frequenzerscheinungen sind, Muster irgendeiner unbekannteren Schwingungsenergie, die sich in der umfassenderen Grundsubstanz des Frequenzbereichs verhüllt. Einige Menschen mit einer NTE sagten aus, wir Menschen bestünden nicht nur aus farbigen Lichtfrequenzen, sondern auch aus Tönen. „Ich erkannte, dass alle Personen und Dinge sowohl eine eigene musikalische Tonlage als auch ein bestimmtes Farbenspektrum aufweisen“, erklärte eine Frau, die während einer Geburt eine NTE hatte. „Wenn Sie sich vorstellen können, dass Sie schwerelos zwischen prismatischen Lichtstrahlen umherschweben und hören, wie die musikalischen Töne der Menschen, die Sie berühren oder die an Ihnen vorüberziehen, miteinander verschmelzen oder mit Ihren eigenen harmonieren, dann wissen Sie ungefähr, wie es in der Welt des Unsichtbaren zugeht.“

Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass gerade die Physiker die grössten Anhänger der Parapsychologie sind, und die grösste wissenschaftliche Gruppe ist, welche parapsychologische Interessen hat. Diese Forscher nämlich wissen, wie relativ unser Weltbild ist, während Schulmediziner und Theologen, allesamt Nicht-Physiker, denken, dass alles, was wir sehen, so ist wie es ist. Dies trifft speziell auf Psychiater zu, die allzu häufig sehr biologisch orientiert sind.

Nun gibt es eine deutsche Repräsentanz der IANDS, nämlich der Arzt, Neurologe und Psychiater Dr. *Michael Schröter-Kunhardt*, der seit vielen Jahren auf dem Gebiet der Thanatologie (Sterbekunde) sowie besonders auf den Gebieten Hypnose, transkulturelle Psychiatrie sowie Schäden durch Okkultpraktiken forscht. Er ist Facharzt für Psychiatrie und Leiter der deutschen Sektion der "IANDS". (International Association for Near Death Studies- Internationale Gesellschaft für Nah-Todes-Studien)

Seine Forschungen lassen es ihn für sehr wahrscheinlich halten, dass es ein Leben nach dem Tode gibt. Zwar meint er, dass das Sterbeerfahrungsprogramm wie in einem Computer in unserem Gehirn als vorinstalliertes Programm vorhanden ist, während unsere Theorie ein Hologramm dafür verantwortlich macht, welches das Gehirn anzapft. Doch meint Schröter ganz richtig, dass uns dieses Programm simulativ auf ein Leben nach dem Tode vorbereitet.

Dr. Schröter hat als Kapazität nun die Einwände der Kritiker massiv vernichtet, welche ja stur behaupten, dass diese Erscheinungen lediglich auf einem „Rechenfehler“ des Gehirns beruhen. Denn diese biologische Interpretation sei erkenntnistheoretisch nicht haltbar. Momentan sei die Hirnforschung so unscharf in ihrer Zuordnung von Hirnprozessen

zu seelischen Prozessen, dass sie daraus bezüglich der NTE's überhaupt nichts ableiten könne. Warum soll es ein Rechenfehler des Gehirns und nicht eine hochkomplexe Leistung sein? Er meint, diese könnte darin bestehen, dass hier eine Trennung von der Einheit Körper-Geist eingeleitet würde. Ein weiteres zentrales Argument der Skeptiker, wonach NTE-Erlebnisse auf Sauerstoffmangel zurückzuführen wären, schmettert Schröter ab mit dem Hinweis, dass viele der NTE-Zeugen während des Erlebnisses einen Sauerstoffmangel hatten und viele, bei denen sogar ein Sauerstoffüberschuss vorhanden war. Und es gäbe genug Fälle, bei denen während der NTE-Phase eine normale Sauerstoffkonzentration gemessen wurde. Ein anderes Argument von Seiten der Skeptiker, nämlich dass die NTES von optischen Reizen abhängen, kann er damit widerlegen, dass auch Blinde die gleichen Erlebnisse haben. Zum weiteren Argument, dass das Gehirn tot sei, wenn man stirbt, sagt man lieber gar nichts, anstatt zuzugeben, dass es da vielleicht doch etwas gäbe - das Prinzip des minimalsten gesicherten Wissens...

Der nachfolgende Bericht stammt aus Veröffentlichungen unter dem Titel

Das Jenseits in uns

von

Dr. med. Michael Schröter-Kunhardt.

Menschen, die dem Tode nahe waren, berichten über beeindruckende Erlebnisse: Sie schreiten durch einen Tunnel, sehen ein helles Licht, Engel und Dämonen oder fühlen sich außerhalb ihres Körpers.

Solche Nah-Todeserfahrungen ähneln einander verblüffen, selbst über Zeitalter und Kulturen hinweg!

Ist die Todesnähe vielleicht nur ein Auslöser für eine Matrix religiösen Erlebens, die tief in uns angelegt ist? - Ein Holzarbeiter ohne religiöse Erziehung hatte versucht, sich in einem Schuppen aufzuhängen, nachdem er wegen alkoholisierten Fahrens sowohl Führerschein als auch seine Urlaubersparnisse verloren hatte. Er erzählt:

„Ich sprang vom Dach des Schuppens in meinem Hinterhof herunter. Glücklicherweise hatte ich den zerbrochenen Gartenstuhl vergessen, der neben dem Schuppen lag. Meine Füße prallten auf diesen Stuhl und stoppten meinen Fall, ansonsten wäre mein Rückgrat gebrochen. Ich hing in dem Seil und erstickte. Ich war außerhalb meines physischen Körpers. Ich sah meinen Körper im Seil hängen; es sah furchtbar aus. Ich konnte sehen und hören, aber irgendwie war es anders - schwer zu

erklären. Um mich herum waren überall Dämonen; ich konnte sie hören, aber nicht sehen. Sie schnatterten wie schwarze Vögel. Es war, als wüßten sie, daß sie mich hatten, und daß sie die ganze Ewigkeit Zeit hätten, mich in die Hölle zu ziehen und zu quälen. Es würde die schlimmste Art von Hölle sein, hoffnungslos eingefangen zwischen zwei Welten, verloren und verwirrt die ganze Ewigkeit herumirrend. Ich mußte zurück in meinen Körper. Oh mein Gott, ich brauchte Hilfe! Ich lief zum Haus, rannte durch die Tür, ohne sie zu öffnen und schrie nach meiner Frau, die mich aber nicht hören konnte; darum ging ich geradewegs in ihren Körper hinein. Ich konnte mit ihren Augen und Ohren sehen und hören. Dann stellte ich den Kontakt her, hörte sie sagen "Oh, mein Gott!" Sie griff nach einem Messer auf dem Küchenstuhl und rannte dorthin, wo ich hing, stieg auf einen alten Stuhl und schnitt mich vom Seil ab. Sie konnte keinen Puls finden; sie war Krankenschwester. Als das Notfallteam ankam, hatte mein Herz aufgehört zu schlagen; ich atmete auch nicht mehr".

Nah-Todeserfahrungen wie diese sind in den letzten 15 Jahren häufiger geworden. Das mag mit einer verbesserten Reanimationstechnik der Notfall-Medizin zu tun haben, aber auch mit steigendem Interesse am Thema. Viele populärwissenschaftliche Bücher- und auch erfolgreiche Filme wie "Ghost" und "Flatliner" beschäftigen sich mit Sterben und Jenseits.

Im Rahmen der IANDS untersuchen seit 1977 auch renommierte Wissenschaftler verschiedenster Disziplinen weltweit diese ungewöhnlichen Erfahrungen. In vielen Ländern der Erde gibt es inzwischen IANDS-Sektionen. In etwa 60 zumeist retrospektiven Studien und Fallsammlungen wurden bisher weltweit über 3.000 Fälle untersucht. Dabei stellte sich heraus, daß:

- *Bis zu einem Drittel aller Menschen, die dem Tod schon einmal sehr nahe waren oder nahe zu sein glaubten, ein Nah-Todeserlebnis hatten.*
- *Bei den sog. Sterbebetterscheinungen, einer Variante der Nah-Todeserfahrungen, erleben je nach Kultur zwischen 20 und 67 Prozent aller Sterbenden vor dem Tod plötzlich einen Stimmungsaufschwung, erblicken "jenseitige" Landschaften oder sehen verstorbene Bekannte.*
- *Interessant ist, daß etwa ebenso viele Menschen - zwischen 20 und 71 Prozent - angeben, schon einmal außersinnliche Wahrnehmungen wie Telepathie oder Hellsehen erlebt zu haben.*

- *Etwa ein Viertel der Bevölkerung berichtet ohne Todesnähe über Außerkörperlichkeitserlebnisse - Elemente der Nah-Todeserfahrungen treten somit auch in Alltagssituationen häufig auf.*

Verschiedene Indizien sprechen dafür, daß die Häufigkeit von Nah-Todeserfahrungen sogar noch unterschätzt wird. So fand man mit einem sensitiven Fragebogen bei 29 Prozent derjenigen, die in Todesnähe *scheinbar nichts* Ungewöhnliches erlebt hatten, doch Nah-Todeserfahrungen. Häufig schweigen die Betroffenen, weil sie eine Diskriminierung fürchten. In europäischen Kliniken und Hospizen wird nach solchen Erfahrungen auch kaum gefragt. Viele Menschen werden die traumähnlichen, dissoziativen Erlebnisse auch einfach vergessen oder wegen ihres negativen Inhalts verdrängen.

- *Nah-Todeserfahrungen sind nicht dem Alter vorbehalten - auch Kinder in Todesnähe haben solche Erlebnisse. Diese sind an keinerlei demographische, soziologische oder psychologische Kriterien gebunden.*

Elemente solcher Erfahrungen und ähnlich kosmisch-mystische Erlebnisse können auch mit hohen Dosen halluzinogener Substanzen wie LSD hervorgerufen werden. Außerkörperlichkeitserlebnisse treten auch im Schlaf, in tiefer Meditation und unter Hypnose auf - oder aber bei extremem Streß, etwa sexuellem Mißbrauch, ferner bei Migräne oder epileptischen Anfällen. Dies spricht für eine universelle Anlage solcher Bewußtseinszustände.

Unfälle, lebensbedrohliche Erkrankungen, Zwischenfälle bei einer Operation und Geburtskomplifikationen sind *klassische Auslöser von Nah-Todeserfahrungen*. Die Betroffenen sind dabei in keinem Fall biologisch und auch nicht immer klinisch tot - Herzschlag und Atmung müssen also nicht unbedingt aussetzen.

Grundsätzlich ereignen sich weniger als die Hälfte aller Nah-Todeserfahrungen in wirklicher Todesnähe. Häufig erwartet der Betreffende nur seinen Tod.

In echter Todesnähe scheinen diese Erlebnisse jedoch "vollständiger" zu sein. In kompletter Form - viele Erlebnisse beinhalten nur einige der folgenden Elemente - besteht ein Nah-Todeserlebnis in oft chronologischer Reihenfolge und in abnehmender Häufigkeit aus folgenden Sequenzen:

- *Einer Stimmungsaufhellung mit Gefühlen von Leichtigkeit, Wohlbefinden, Friede und Glück.*

- *Einem außerkörperlichen Erlebnis, bei dem der Sterbende sich plötzlich auf seinen eigenen physischen Körper herabschauend erlebt, wobei sein rationales Bewußtsein ohne Bruch weiterarbeitet und zuweilen gar verschiedene Tests unternimmt, um diese neue Existenz zu überprüfen; dabei werden oft - selbst von Blinden - verifizierbare optische Wahrnehmungen gemacht; während der Außerkörperlichkeitserfahrung sind alle Schmerzen verschwunden; schließlich kann man in diesem Zustand scheinbar durch die Materie hindurchgehen/sehen sowie die Gedanken der Anwesenden lesen.*

- *Eintritt in eine zumeist dunkle tunnelartige Übergangszone.*

- *Wahrnehmung eines meist weiß-goldenen unendliche Liebe ausstrahlenden Lichtes, das bei dem Erlebenden Gefühle höchster Seligkeit auslöst; im Verschmelzen mit diesem Licht kann es zu mystischen Allwissens- / Alleinheitserfahrungen kommen.*

- *Wahrnehmung einer paradiesischen Landschaft.*

- *Begegnung mit verstorbenen Verwandten, religiösen Figuren oder Lichtwesen; mit diesen kommt es zu einer Art telepathischen Kommunikation, in welcher der Erlebende oft zur Rückkehr aufgefordert wird.*

- *Die Rückkehr in den Körper erfolgt dann - häufig gegen den Willen des Erlebenden - zumeist sehr abrupt.*

- *Während eines dieser Stadien kommt es oft noch zum Ablauf eines Lebensfilms, in dem bekannte und unbekannte Einzelheiten des eigenen Lebens gesehen werden; dabei erlebt der Betreffende noch einmal alle seine Gedanken, Worte und Taten mit ihren Auswirkungen auf alle Beteiligten nach, wobei es zu einer hochethischen Bewertung derselben nach dem Maßstab der Liebe kommt.*

- *Selten werden auch präkognitiv Teile der eigenen oder globalen Zukunft gesehen, die später zuweilen tatsächlich wahr werden.*
- *Immer kommt es dabei zu einer Aufhebung des gängigen Zeitablaufs insofern, als in der kurzen Nah-Todeserfahrung viel mehr als gewöhnlich möglich erlebt wird.*

In den christlich orientierten Industrieländern dominieren diese durchweg positiven Nah-Todeserfahrungen.

- *Etwa jedes zehnte Erlebnis hat jedoch einen negativen oder gemischt negativ-positiven Inhalt.*

Zumeist kommt es dabei nach einer Außerkörperlichkeits- und Tunnelphase zum Eintritt in eine dunkle, höllische Welt, wo Dämonen und andere finstere Figuren den Erlebenden verurteilen, bedrohen oder gar angreifen. Er sieht Bereiche voller haßerfüllter, sich gegenseitig schlagender oder gequälter Menschen, die ihren Süchten und schlechten Eigenschaften frönen. Auch kann es zum Eintritt in eine dunkel-kalte unendliche Leere kommen, die kein Entrinnen ermöglicht und die eigene Existenz bedroht. Schließlich können typisch positive Nah-Todeserlebnisse auch bedrohlich-ängstigend erlebt werden. All diese negativen Erfahrungen können aber auch in die genannten positiven Sequenzen übergehen.

Das Auftreten negativer Sterbeerfahrungen scheint mit dem momentanen seelischen Zustand zusammenzuhängen. So findet man solche Erlebnisse gehäuft nach *Selbstmordversuchen*, wengleich es dabei oft auch positive Erlebnisse gibt. Auch kann ein Einzelner mehrere positive und negative Nah-Todeserfahrungen machen - abhängig von dem momentanen seelischen Zustand.

Insgesamt weisen nahezu alle modernen Nah-Todeserfahrungen die genannten Elemente auf, wengleich die jeweilige Ausgestaltung - zum Beispiel des Tunnels oder der Landschaft - sehr unterschiedlich sein kann. Tatsächlich besteht ein fließender Übergang von ganz und gar individuellen Träumen über solche, die zunehmend Elemente der Nah-Todeserfahrung enthalten bis hin zu dieser selbst.

- *Im Gegensatz zu Träumen haben Sterbeerfahrungen jedoch erstaunliche Persönlichkeitsveränderungen zur Folge, die die Leistung aller psychotherapeutischen Verfahren weit übertreffen können.*

In mehreren kontrollierten Studien hat man nach einer solchen Erfahrung bei fast allen Menschen eine statistisch *bedeutsame Abnahme der Angst vor dem Tod* festgestellt. Diese Veränderung ließ sich eindeutig auf die Nah-Todeserfahrung zurückführen - besonders auf das Außerkörperlichkeitserlebnis und nicht nur auf die Konfrontation mit dem Tod. Parallel kommt es zu einer statistisch signifikanten Zunahme des Glaubens an ein Leben nach dem Tod, der oft zur absoluten Gewißheit wird. Die Betroffenen sind zuversichtlicher, *neurotische Ängste schwinden*. Ähnliche Veränderungen werden auch bei Menschen mit spontanen Außerkörperlichkeitserlebnissen beobachtet.

- *Der Kern dieser Persönlichkeitsveränderungen besteht aus der Zunahme einer inneren Religiosität.*

Viele Menschen sind nach einem Sterbeerlebnis von der Existenz Gottes überzeugt und geben religiösen und ethischen Werten in ihrem Leben Vorrang vor allem anderen. Sie empfinden eine größere Liebe und Verbundenheit mit allen und allem, mehr Toleranz und Mitgefühl mit den Menschen, aber auch eine höhere Wertschätzung der eigenen Person. Sie wenden sich häufig von materialistischen, äußerlichen Werten ab und nehmen sozial-karitative Aufgaben an. Sie haben *Lebensfreude* und *Selbstvertrauen*, fühlen sich aber auch verantwortlicher. Sie suchen *Selbsterkenntnis*, *Lebenssinn* und *Weisheit*, fühlen sich insgesamt "lebendiger" und wissen um die Kostbarkeit der noch zur Verfügung stehenden Zeit.

- *Krankheiten werden besser ertragen, und psychische Leiden wie Depressionen oder Drogensucht können verschwinden.*
- *Auch haben sich Nah-Todeserfahrungen als das beste Vorbeugemittel gegen Suizid erwiesen. Sogar die bloße gedankliche Beschäftigung mit solchen Erfahrungen scheint eine taugliche Medizin gegen Selbstmordgedanken zu sein.*

Nah-Todeserlebnisse wirken auf Menschen wie ein "Kulturschock". In wenigen Minuten werden alle bisher gültigen Werte und Ansichten gründlich erschüttert. Infolgedessen sind Konflikte mit der Umwelt, in der die alten Werte fortbestehen, oft unvermeidbar. Berufswechsel, Spannungen in Freundschaften und Beziehungen bis hin zur Scheidung sind nichts Ungewöhnliches. Seltener werden auch psychische Störungen wie Depressionen, Todesangst oder Hilflosigkeit beobachtet.

Wie sich negative Nah-Todeserfahrungen auswirken, ist noch nicht ausreichend untersucht worden. Sicher ist jedoch, daß auch sie völlig neue Perspektiven setzen und positive wie negative Folgen haben können. Auch solche Erfahrungen wirken suizidverhütend.

Sterbeerfahrungen wie die geschilderten mit ganz ähnlichen Persönlichkeitsveränderungen werden erstaunlicherweise aus den verschiedensten Kulturen aller Zeiten berichtet. So findet man die erste positive Nah-Todeserfahrung mit Tunnel, Licht und Paradies-Landschaft, aber auch die erste Höllenvision im 5000 Jahre alten sumerischen Gilgamesch-Epos. Neutestamentliche Parallelen sind unter anderem die zur Konversion des strenggläubigen Juden Saulus führende Lichtesvision (Apg 9), der später auch noch ein Außerkörperlichkeitserlebnis mit Paradies-Vision beschrieb (2 Kor 12).

Auch im Mittelalter waren Nah-Todeserfahrungen nicht selten.

Die erste Fallsammlung stellte *Papst Gregor* im 5. Jahrhundert zusammen. Sie enthält praktisch alle Elemente der modernen Berichte; nur die Ausgestaltung variiert: Es wurden etwas häufiger negativ-dämonische Visionen berichtet, die sich dann aber zumeist in positive verwandelten; man begegnete häufiger Engeln und Heiligen als eigenen Verwandten; die Konfrontation mit der eigenen Vergangenheit im Lebensfilm wurde durch eine Bewährungsprobe, eine Gerichtsszenerie oder ein Lebensbuch ersetzt, und die Rückkehr in den Körper wird meist befohlen. Auch die Auswirkungen ähnelten denen der heutigen Sterbeerfahrungen, entsprachen jedoch der vorherrschenden Mentalität und Religion: Man lebte strenger nach den damaligen Heilsvorschriften der katholischen Kirche, zu deren Unterstützung man die Erlebnisse dann auch verkündete.

Auch bei den heutigen Nah-Todeserfahrungen der *Kaliai* in Papua Neu-Guinea und denen der *Hindus* kommt es - eher ohne die ekstatischen (Licht-)Qualitäten christlicher Erlebnisse - nach dem Eintritt in eine "jenseitige" Landschaft zur Begegnung mit Verstorbenen und einer ethischen Bewertung des eigenen Lebens. Ihre Ausgestaltung und Auswirkungen entsprechen ebenfalls der jeweiligen Religion und Mentalität und ähneln dabei in ihrer weniger selbstbestimmten Art eher den Sterbeerfahrungen des Mittelalters.

Im *Reinen-Land-Buddhismus*, der größten japanischen (und chinesischen) buddhistischen Schule, dominiert neben Paradies- und Höllenvisionen die Lichterfahrung, die hier zum Amidha-Buddha wird, was sich möglicherweise auf ihre erstaunliche Ähnlichkeit mit dem Christentum zurückführen läßt. Der Reinen-Land-Buddhismus, dessen Name von den Paradies-Visionen stammt, beruht praktisch auf Sterbeerfahrungen! Diese wirken also nicht nur religionstragend, sondern zuweilen sogar religionsstiftend. Damit bestätigt sich die Vermutung der britischen Psychiater *Roberts* und *Owen*:

"Daß manche und sogar viele der volkstümlichen Jenseitsbilder ihren Ursprung in Nah-Todeserfahrungen haben könnten, und daß kulturelle Erwartungen nicht nur die Bilder der Nah-Todeserfahrungen determinieren, sondern selbst in ihnen ihren Ursprung haben".

Wie lassen sich nun diese in aller Welt so ähnlich strukturierten und interpretierten Erfahrungen erklären? Dazu gilt es festzuhalten:

- *Nah-Todeserfahrungen sind kein psychopathologisches Phänomen. Geisteskranke oder Halluzinierende machen diese Erfahrung nicht häufiger als Gesunde. Auch sind die Betroffenen nach dem Erlebnis seelisch eher gesünder als die Mitglieder verschiedener Kontrollgruppen. Sie sind nicht Folge einer entsprechenden Vorinformation. Das Erlebnis entspricht oft überhaupt nicht den eigenen Erwartungen.*
- *Nah-Todeserfahrungen beruhen nicht auf einer gesteigerten Imaginationsfähigkeit und sind auch keine Wunscherfüllungen. Wünsche sind von Person zu Person unterschiedlich - Sterbeerfahrungen hingegen haben ähnliche Inhalte. Auch konnten die verifizierbaren Wahrnehmungen der eigenen Reanimation von bloßen Vorstellungen abgegrenzt werden. Keineswegs flieht der Erlebende in eine Wunschwelt, sondern stellt sich im Gegenteil gefürchteten Situationen ohne Furcht.*
- *Die Erfahrungen sind auch kein bloßes Wiedererleben der eigenen Geburt.*
- *Nah-Todeserlebnisse sind keine Depersonalisation und keine Aktivierung eines imaginären Körperschemas. Die gesamte Erfahrung wird von einem intakten Selbst erlebt.*
- *Die Erlebnisse unterscheiden sich von unterschwelligen Wahrnehmungen, wie sie unter Narkose oder im Koma vorkommen können. Solche Wahrnehmungen sind meist akustisch und schmerzhaft, während Nah-Todeserlebnisse schmerzfrei und überwiegend optisch sind.*

Die Behauptung, daß die Nah-Todeserlebnisse Wahrnehmungen einer anderen Realität und keine Halluzinationen seien, ist nicht widerlegbar. Welche Wahrnehmungen "real" und welche "halluziniert" sind, können wir nicht mit Sicherheit feststellen. Unsere Wirklichkeit ist im psychiatrischen Sinne immer eine Illusion", da es sich um eine Interpretation des Gehirns handelt.

- *Doch anders als Phantasien und ähnlich wie "wirkliche" Wahrnehmungen haben Nah-Todeserfahrungen gemeinsame Inhalte und bestehen aus einer sinnvollen szenischen Abfolge.*
- *Menschen, die für Halluzinationen anfällig sind, erleben Nah-Todeserfahrungen nicht häufiger als andere Menschen.*

In mancherlei Hinsicht ähneln Nah-Todeserfahrungen Träumen. So kommt es auch in Träumen zuweilen zu Außerkörperlichkeitserfahrungen mit den typischen Fall-, Flug- und Schwebempfindungen. In Klarträumen schließlich, in denen der Träumer sich des Träumens bewußt ist, wird die Welt ähnlich "real" und lebendig wahrgenommen wie bei Nah-Todeserlebnissen. Jedoch gibt es eine ganze Reihe phänomenologischer und physiologischer Unterschiede zwischen den beiden Phänomenen.

- *Im Gegensatz zu Klarträumen können Nah-Todeserfahrungen etwa keinem bekannten EEG-Schlafstadium zugeordnet werden.*

Der luzide Charakter von Nah-Todeserfahrungen und manchen hellsichtigen Träumen, also die Klarheit und Lebendigkeit der erlebten Welt, ist meiner Ansicht nach ein Hinweis auf die reale Existenz des Erlebten. Auch in jenen Elementen der Nah-Todeserfahrung, die eher traumhaft-halluzinativ erscheinen, vermute ich Elemente einer anderen Existenz, die sich aber dem Individuum in traumhaft veränderbarer Gestalt zeigen: Vielleicht kleidet das Unbewußte außersinnlich erfaßte Erfahrungen in individuelle Bilder und Inhalte. Das würde die je nach Religion und Kultur unterschiedliche Ausgestaltung der im Kern identischen Erfahrungen erklären. Nah-Todeserfahrungen sind meiner Ansicht nach deutliche indirekte Hinweise auf ein Leben nach dem Tod. (Zitat von Dr. Schröter)

Sicher ist jedoch, daß Nah-Todeserlebnisse bei - wenn auch anders als sonst - funktionierendem Gehirn stattfinden. Diese Erfahrungen können nicht allein auf Sauerstoff-Mangel und Kohlendioxid-Überschuß im Gehirn zurückgeführt werden, denn sie treten auch bei normalem Sauerstoff-Gehalt auf. Körpereigene Opiate scheinen bei den Erlebnissen eine Rolle zu spielen, ebenso die Botenstoffe Serotonin, Dopamin und GABA. Alle diese Stoffe spielen aber auch bei anderen psychischen

Funktionen eine Rolle, so daß sie nichts Spezifisches über die Neurophysiologie von Nah-Todeserfahrungen aussagen.

wichtiger ist vermutlich die Beteiligung körpereigener Halluzinogene, denn synthetisch hergestellte Halluzinogene wie *LSD* können Elemente von Nah-Todeserfahrungen hervorrufen. So hat man im Gehirn des Menschen kürzlich einen *Cannabis-Rezeptor* und den dazugehörigen Botenstoff entdeckt. Dessen Name *Anandamid* bedeutet bezeichnenderweise soviel wie "innere Glückseligkeit".

welche Hirnareale bei Nah-Todeserlebnissen beteiligt sind, läßt sich ebenfalls nicht genau festlegen. Vermutlich spielt das temporo-limbische System eine wichtige Rolle, welches das Groß-, Zwischen- und Mittelhirn durchzieht. Dieses System ist jedoch auch an anderen integrativen Leistungen wie Gedächtnis, Lernen, Sprache und Selbstgefühl beteiligt. Stimuliert man den rechten Temporallappen des Großhirns elektrisch, so können manchmal Elemente der Nah-Todeserfahrung wie Lebensfilm-Bruchstücke, Zeitveränderungen, Glücksgefühle oder Außer-körperlichkeitserlebnisse beobachtet werden.

Wie unter anderem EEG-Messungen vermuten lassen, scheint auch der frontale Kortex bei den Erlebnissen beteiligt zu sein, also jener Großhirn-Bereich, der für das Schlußfolgern, Bewerten und Verknüpfen von Erfahrungen verantwortlich gemacht wird. Jedoch sind dabei offenbar - wie auch bei anderen veränderten Bewußtseinszuständen - nur ganz bestimmte Areale des Kortex aktiviert. Andere Regionen, die im normalen Wachbewußtsein aktiv sind, scheinen hingegen gehemmt zu sein.

Sind Nah-Todeserfahrungen demnach "nur" ein bestimmter Zustand des Gehirns ohne Gegenstück in der "Wirklichkeit", also eben doch Halluzinationen? Wenn man aus den spärlichen Kenntnissen über die Neurophysiologie solcher Bewußtseinszustände diesen Schluß ziehen wollte, dann müßte man die ganze Welt zur Halluzination erklären. Denn für die Physik existieren weder Farben noch Formen oder feste Gegenstände. Diese gibt es nur als Interpretationen von Materieteilchen und Energiefeldern in unseren Gehirnen so wie es Haß, Schmerzen, Liebe oder eben Nah-Todeserfahrungen "nur" in unseren Gehirnen gibt. Die Neurophysiologie kann diese Erfahrungen also nicht reduzierend hinwegerklären. Wir wissen gar nicht, welche dieser beiden Seiten von Wirklichkeit - auf der einen Seite das Erleben, auf der anderen die Hirnvorgänge - primär ist und die andere erklärt. Vielleicht erklärt keine der beiden Seiten die andere und beide gehören untrennbar zusammen.

Insgesamt scheinen bei der Nah-Todeserfahrung ganz bestimmte Hirn-Strukturen selektiv erregt zu werden. Dieses Erfahrungsmuster scheint im Gehirn biologisch angelegt zu sein, so daß es "bei Bedarf" aktiviert werden kann. Der Psychiater *Stanislav Grof* konnte beispielsweise durch Halluzinogene Elemente die Nah-Todeserfahrung bei unheilbar Krebskranken auslösen und ihnen so (religiöse) Zuversicht geben und die Angst vor dem Tod nehmen, ihre Stimmung aufhellen und Schmerzen reduzieren.

Dementsprechend gelten bewußtseinsverändernde Techniken und Substanzen in den meisten Kulturen als Zugang zu religiösen (Jenseits-)Erfahrungen. Die Nah-Todeserfahrung stellt deren Prototyp dar und zeigt sogar deren biologische Basis auf. Alle religiösen Erfahrungen und die Religiosität des Menschen überhaupt scheinen auf einer solchen neurophysiologischen Grundstruktur zu beruhen. **Nah-Todeserlebnisse sind deshalb so heilsam, weil sie diese innere Religiosität freilegen, die bei uns allgemein verdrängt wird.**

Marx (Religion als Opium für das Volk), *Freud* (Religion als Neurose) und *Drewermann* (Religion muß an die gängige Rationalität der Psychoanalyse angepaßt werden) haben sich meiner Meinung nach geirrt. **Religiöses Erleben beruht vielmehr auf einer biologisch angelegten Matrix, die jenseits der psychoanalytisch erreichbaren Schichten im Unterbewußtsein liegt und in ihrer heilsamen Potenz jede Psychoanalyse übertreffen kann.** Die gängige Rationalität, an die sich viele Theologen krampfhaft anzupassen versuchen, erweist sich demnach als Reduktion der Wirklichkeit.

Soweit der Bericht von Dr. Schröter.

Der Arzt meint zu der Frage, dass wir aus Materie bestehen, welche so lange unsterblich ist, wie das Universum existiert, dies auch für unser Bewusstsein gälte, ob dieses eine selbständig Energieform sei und deshalb ebenso unsterblich, dass es auf jeden Fall eine Art Energieform sei. Und wenn das Gehirn stirbt, müsste diese eigentlich „frei“ werden, mit anderen Worten, sie müsste „irgendwo“ bleiben - als kohärente Energieform, als Energieball, wie dies manche erleben.

Jene Skeptiker, welche selbst Sterbeerfahrungen hatten, wurden dadurch „bekehrt“, und die Neurobiologie sollte die Sterbeerfahrungen nutzen, um ihre Modelle daran zu messen, aber dies tut sie in ihrer Ignoranz nicht. Mag dies sein, weil man durch die Beschäftigung mit der Sterbeerfahrung „religiös“ wird, und dies besonders von der Psychiatrie, wo alles, was religiös gefärbt ist, als „krankhaft“ (!) abqualifiziert wird.

Alle Menschen, aus welchen sozialen Schichten auch immer, verschiedenen Bildungsniveaus und Altersgruppen sagen aus, dass dieses Erlebnis die Wirklichkeit war! Sie sagen sogar noch mehr: Es war mehr als die Wirklichkeit - es war eine Art Super-Realität, eine hinter allem ***scheinbaren Realen stehende noch grössere Realität!*** Interessant ist dabei die Feststellung, dass das Phänomen in allen Kulturen zu allen Zeiten aus denselben Elementen besteht - ein Beweis dafür, dass es sich nicht um Phantasie handelt, wie die Skeptiker immer behaupten. Bei den meisten Betroffenen stellen sich zuerst Gefühle wie Glück, Freude und Erhabenheit ein. Danach folgt ein Schwebefühl, das mit einem ausserkörperlichen Erlebnis einhergeht und bei dem die Menschen sich selbst von oben sehen. Unmittelbar darauf folgt das oft zitierte Tunnel-Erlebnis - durch den die Betroffenen hindurch fliegen - dem berühmten Licht am Ende des Tunnels entgegen.

Basierend auf einer repräsentativen Befragung von 4000 Deutschen müssten knapp 5 Prozent aller Menschen NTEs erlebt haben, bei einer Bevölkerung in Deutschland von über 80 Millionen Menschen wären dies immerhin 4 Millionen Menschen. Tendenziell gibt es nun eine markante Zunahme von NTE-Berichten, welche sich einfach damit erklärt, dass über das Phänomen häufiger berichtet wird als früher. Einer Gallup-Umfrage Anfang der Achtziger Jahre zufolge wollen 34 Prozent aller erwachsenen Amerikaner, die schon einmal dem Tode nahe waren, ein solches Erlebnis gehabt haben. Ethnologische Studien fanden Berichte darüber in Kulturen rund um den Globus. NTEs sind universelle menschliche Erfahrungen, unabhängig von soziologischen, demographischen oder psychologischen Besonderheiten.

NTEs deuten kaum je auf psychische Störungen hin. Geisteskranke erleben sie nicht häufiger als Gesunde. Auch haben sich NTE-Erfahrene in psychologischen Tests eher als psychisch überdurchschnittlich stabil erwiesen, verglichen mit verschiedenen Kontrollgruppen.

NTEs beruhen im allgemeinen nicht auf Vorinformationen. Oft wenden Kritiker ein, in solchen Erfahrungen spiegeln sich lediglich erlernte religiöse Überzeugungen über das nachtodliche Schicksal der menschlichen Seele und ihre "jenseitige" Heimat. Doch auch Kinder - teilweise sogar im vorsprachlichen Alter - haben NTEs, die denen von Erwachsenen weitgehend ähneln. (Siehe „Die Jagd nach Psi, Kapitel >Sterbende Kinder blicken ins Jenseits<“.)

NTEs sind mehr als phantasievoll ausgestaltete Wunscherfüllungen. Die meisten Menschen fürchten den Tod - doch gerade ihm stellen sich Sterbende in der NTE. Außerdem fallen Wünsche zu individuell aus, als daß sie die erstaunlichen Gemeinsamkeiten in den Nah-Todeserlebnissen von Menschen aller Altersgruppen, Sozialschichten und Kulturen erklären könnten.

In NTEs kommt nicht bloß ein 'Archetyp des kollektiven Unbewußten' zum Ausdruck, wie Psychoanalytiker in der Tradition von Carl Gustav Jung mutmaßen. Jungs Ansatz erklärt ebensowenig wie jede andere rein psychologische Theorie, wie es im Verlauf von NTEs zu verifizierbaren außerkörperlichen Erfahrungen kommen kann - selbst bei klinisch Toten, deren Herzschlag und Atmung bereits ausgesetzt hatten. (In Einzelfällen stellten sich NTEs sogar bei EEG-Nulllinie ein.) Übrigens machte Jung selbst eine Nah-Todeserfahrung, die ihn zutiefst erschütterte und in seinem Glauben an ein Weiterleben nach dem Tod bestärkte.

NTEs wiederholen nicht einfach bloß die Erfahrung der Geburt. Eher sind sie das Gegenteil davon: Die schmerzvolle Geburtspassage, hinaus in eine fremde, kalte Umgebung mit einem eher bedrohlichen Geburtshelfer, hat wenig zu tun mit dem schwebend leichten, von stärksten Glücksgefühlen begleiteten Gang durch den "Tunnel" ins Licht. Im übrigen unterscheiden sich die NTEs Kaiserschnitt-Entbundener nicht von denen, die "natürlich" zur Welt Gebrachte schildern.

Daß NTEs durch Halluzinogene wie LSD und Ketamin oder durch Elektrostimulation künstlich ausgelöst werden können und nachweislich mit erhöhten Aktivitäten bestimmter Hirnareale einhergehen, spricht nicht gegen ihren Wirklichkeitsgehalt. Auch die Wahrnehmung des Computermonitors hat ein neurophysiologisches Korrelat. Aber wird der Monitor dadurch unwirklich?

Sterbeerfahrungen sind leider immer noch ein Tabu-Thema, da die „Wissenschaft“ geradezu Angst hat vor solchen Erfahrungen, das Thema ist ihnen einfach zu „heikel“ – doch ist damit den Menschen gedient? Denn eines ist gewiss: Sterbeerfahrungen versprechen geradezu einen sensationellen Erkenntnisgewinn – welche wohl die meisten Theoreme der Wissenschaft auf den Kopf stellen würde.

Das renommierte britische Journal THE LANCET veröffentlichte eine Studie zur Nahtodesforschung, welche eine neue Ära in der Erforschung des menschlichen Bewusstseins einläuten könnte. In der noch relativ jungen Geschichte der Nahtodesforschung hat der Herzspezialist *Pim van Lommel* aus Arnheim als Erster eine so genannte prospektive Studie vorgelegt und kam für die Schulmedizin zu einem interessanten Schluss: »was wir (nun) wissen, ist, dass die üblichen Erklärungen für Nahtodeserfahrungen nicht stimmen. Sie treten nicht aufgrund von absterbenden Hirnzellen oder einer Veränderung in der Blutzufuhr auf. Auch das Alter, Geschlecht, der Beruf oder die Religion spielen keine Rolle«, erklärte der 58-Jährige gegenüber dem Telegraaf, einer der zahlreichen Tageszeitungen, die von der Veröffentlichung in dem medizinischen Fachblatt sogleich berichteten. Ein Zitat von van Lommel aus seinem Lancet-Paper:

"In Ermangelung einer anderen Erklärung für Nahtodeserlebnisse muß das bisherige noch nie bewiesene Konzept, Bewußtsein und Erinnerung seien im Gehirn verankert, revidiert werden. Wie könnte ein klares Bewußtsein, subjektiv wahrgenommen außerhalb des eigenen Körpers, existieren in einer Phase des klinischen Todes mit flachem EEG?"

Besser kann man die Sache nicht auf den Punkt bringen.

Eine physiologische Ursache muss ausgeschlossen werden!

So lautet die Überschrift einer empirisch-medizinischen Studie zur Nahtodesforschung, welche zum Umdenken auffordert.

Als Mitte der siebziger Jahre Ärzte und Überlebende – allen voran der schon zitierte *Raymond Moody*, *Elisabeth Kübler-Ross* und *George Ritchie* – mit den ersten Berichten von NTEs an die Öffentlichkeit traten, ging es zunächst einmal darum, das neu entdeckte Phänomen genauer zu untersuchen und eine Umgebung zu schaffen, die es Betroffenen ermöglichte, über ihre oft jahrelang verdrängten Erfahrungen zu sprechen. So entstanden zahlreiche so genannte retrospektive Untersuchungen: Berichte von NTEs wurden dann in eine Studie aufgenommen, wenn von sich aus jemand mit einem solchen Erlebnis auf die Nahtodesforscher zuging. Das geschah oft viele Jahre nach dem einschneidenden

Erlebnis und wurde in der Wissenschaft mit grosser Skepsis betrachtet.

Die Szene um die Nahtodesforschung wurde in den 80er Jahren eine Art neue religiöse Bewegung mit dem Anspruch, wissenschaftlich zu sein. Das Leben nach dem Tode schien „bewiesen“ zu sein. Dem Sterbeprozess war das Furchteinflössende und seine Kräfte genommen, als Menschen auf einmal davon sprachen, dass sie während einer Operation, eines Verkehrsunfalls oder beim drohenden Ertrinken, ihren Körper verlassen konnten, durch einen Tunnel schwebten, nahen Verstorbenen begegneten, auf ihr vergangenes Leben zurückblickten und grenzenlose Liebe in Form einer Lichtgestalt erlebten, die je nach Glaube mit Christus oder mit einem Energieball assoziiert wurden. Wer Überlebenden mit Nahtodeserlebnissen begegnet ist, hat die Veränderungen mit eigenen Augen sehen können, die das transzendente Erlebnis bei ihnen auslöste. Es hat sie zu der einschneidendsten Transformation ihres Lebens bewegt, und niemand wird jemals an ihrer Überzeugung rütteln können, dass das, was sie erlebt haben, real war.

Die Skeptiker, insbesondere viele „Fachwissenschaftler“... (!), hörten sich die Berichte über all die Jahre mit einem müden Lächeln an und fegten den Schluss, die Nahtodeserfahrung beweise die Existenz einer Seele, damit vom Tisch, sie sei allein das Produkt des Gehirns. Der verbreitetsten Theorie im Kreise der Skeptiker zufolge machte man den Sauerstoffmangel im Gehirn des klinisch Toten für das Nahtodeserlebnis verantwortlich. Damit schien der physiologische Verursacher dieser „Halluzination“ gefunden. Andere zogen psychologische und medizinische Faktoren wie die Angst vor dem Tod oder die Wirkung von bestimmten Medikamenten als Ursache für die Nahtodeserlebnisse heran.

Nur eine prospektive Untersuchung kann solchen Theorien, denn mehr sind sie ja eh nicht..., den Wind aus den Segeln nehmen. Pim van Lommel befragte deshalb 344 Patienten, die nach einem Herzstillstand erfolgreich reanimiert worden waren. Dreiviertel der Patienten konnten innerhalb von fünf Tagen nach der Wiederbelebung befragt werden. Erklärt man nun die Nahtodeserfahrung rein physiologisch wie etwa durch den Sauerstoffmangel im Gehirn, müssten die meisten Patienten, die klinisch tot waren, auch von einer solchen berichten: Tatsächlich aber berichteten lediglich 61 der 344 Wiederbelebten nach einer CPR(Reanimation) von einer Nahtodeserfahrung...

Dies reicht hoffentlich aus, in der wissenschaftlichen Welt eine neue Diskussion über die Ursprünge des menschlichen Bewusstseins in Gang zu bringen.

Als man van Lommel befragte, ob er enttäuscht sei über die geringe Anzahl von Patienten mit einer NTE, meinte er, dass man lediglich aufgrund retrospektiver Studien auf eine höhere Prozentzahl geschätzt hatte, aber statistisch gesehen seien solche Studien nicht sehr verlässlich.

Was nun das herausragende Merkmal der Studie war, war dass 18 Prozent der Patienten, die kein Bewusstsein mehr hatten, ein klares Bewusstsein und Bewusstsein von sich selber hatten. Sie hatten Gedanken und Gefühle und konnten sich an ihre frühe Kindheit erinnern. Sie hatten auch Wahrnehmungen ausserhalb ihres Körpers und konnten ihrer CPR zuschauen. Die Theorie einer physiologischen Ursache muss also ausgeschlossen werden. Das ist der einzige Schluss, zu dem man kommen muss, wenn man auf unsere Ergebnisse schaut. Bisher dachte man, dass das Bewusstsein und die Erinnerungen das Produkt des Gehirns sind. Wenn es jedoch keine Gehirnfunktion mehr gibt, wie ein flaches EEG aufzeigt, gibt es doch noch 18 Prozent der Patienten, die ein volles Bewusstsein und Wahrnehmungs- und Erinnerungsvermögen haben.

Van Lommel meint, dass die Studie aufgezeigt hat, dass man nicht in der Lage war, eine andere Erklärung für die Ursache der NTE zu geben. Sie seien mit der Tatsache konfrontiert, dass „unser“ Verständnis vom Bewusstsein als Produkt des Gehirns neu überdacht werden muss. Mit dem bestehenden Begriff könne man die Ergebnisse der Studie nicht verstehen. Zu dem Element der Vision des Tunnels oder des Lichts meint er, dass dies eine universelle Erfahrung sei, da viele Leute dieselbe Erfahrung hätten, und auch alle dieselben Nachwirkungen haben, was heisst, dass es sich also nicht um eine subjektive Halluzination oder so etwas handelt.

Es scheint also, dass das Gehirn **nicht** der Schöpfer des Bewusstseins, sondern lediglich eine Art „Empfänger“ (!) darstellt, wie Hunt schon aufzeigte. Das Gehirn empfängt das Bewusstsein. Und wenn das Gehirn nicht mehr funktioniert, besteht die Möglichkeit, dass das Selbstbewusstsein zusammen mit dem Bewusstsein und den Erinnerungen ausserhalb des Gehirns existiert! Denn dass auch das Denken *nicht* vom Gehirn ausgeht, scheint nun klar zu sein, denn wie könnte es, nach dem physischen Tod, im „Jenseits“ weiterfunktionieren als physisches Organ? Die Feststellung von Hunt dass es lediglich ein guter Computer sei, kann als sicher gelten.

Auf die Frage, wer denn die Programme macht, welche das Gehirn empfängt, meint van Lommel: Das ist eine gute Frage. Dafür hat jeder einen anderen Namen. Christen nennen es Gott, Buddhisten nennen es eine „höhere Organisation“ - und doch meinen alle dasselbe für etwas, wofür es eigentlich keinen Namen gibt, und das immer um uns herum ist und uns Informationen und auch andere Energien zuleitet.

Thales von Milet, der griechische Weise, der sechs Jahrhunderte v.Chr. lebte, lehrte, dass es keinen Unterschied zwischen Leben und Tod gäbe. „*Warum*“, so fragte ihn ein Kritiker, „*willst du dann nicht sterben?*“ Thales antwortete: „*Eben weil es keinen Unterschied gibt.*“

Der Gedanke, dass der Nachlebensbereich tief in den nicht-örtlichen Weiten der Psyche liegt, ist auch von einigen Menschen mit NTE angedeutet worden. Ein Siebenjähriger (!) hat dies so ausgedrückt: „Der Tod ist wie ein Gang in die Seele“. Die persischen Sufis des 12. Jahrhunderts empfanden es als

unheimlich, dass man durch Meditation und Versenkung schon zu Lebzeiten in die Tiefen der Seele in eine andere Welt vorzudringen vermochte, die „sich nach aussen kehrt, um all das zu umhüllen, zu umschliessen und zu umfassen, was zuerst äusserlich und sichtbar war“. Diese Einsicht ist ein augenscheinlich weiterer Hinweis auf die „nicht-örtlichen“ und holographischen Eigenschaften der Realität. In jedem von uns ist der ganze Himmel enthalten. Mehr noch: In jedem von uns ist der Ort des Himmels enthalten. Wir brauchen also die spirituelle Wirklichkeit nicht in einem Himmel zu suchen, denn der Himmel ist in uns. Dieser Gedanke ist nicht neu, er enthält die gleiche Aussage wie der Satz: „Das Himmelreich ist in uns“. Neu ist aber die Idee, dass solche Einsichten konkret auf die Ortsgebundenheit der subtileren Wirklichkeitsebenen verweisen. Dies wiederum deutet an, dass Menschen, die eine NTE haben, womöglich nirgendwohin reisen. Sie verändern vielleicht lediglich das stets illusorische Hologramm der Wirklichkeit, so dass sie den Eindruck gewinnen, sie würden sich auf eine Reise begeben. In einem holographischen Universum ist das Bewusstsein nicht nur bereits überall, es ist auch nirgendwo...

Laut Aussage von Shri Aurobindo steht fest, dass die meisten Menschen einen „mental Schirm“ (der temporo-limbische Bereich, den frontalen Kortex sowie die Temporallappen) besitzen, der sie daran hindert, den „Schleier der Materie“ zu durchdringen, doch wer gelernt hat, hinter diesen Schleier zu blicken, erkennt, dass alles aus „Lichtschwingungen unterschiedlicher Intensität“ besteht. Laut Shri Aurobindo ist die physische Wirklichkeit auch nur „eine Masse aus stabilem Licht“.

Ein letztes Indiz für die Realität der NTE ist der Verwandlungseffekt, den sie bei den betreffenden Personen hat. Die Forscher haben herausgefunden, dass die Reise ins Jenseits fast immer mit einer tiefgehenden Wandlung verbunden ist. Die Zurückgekehrten sind glücklicher, optimistischer, unbeschwerter und unbekümmerter, was materiellen Besitz angeht. Am auffälligsten aber ist, dass ihre Liebesfähigkeit gewaltig zunimmt. Gleichgültige Ehepartner zeigen sich plötzlich warmherzig und liebevoll, Arbeitsbesessene wirken entspannter und widmen sich mehr ihrer Familie, und Introvertierte verwandeln sich in Extrovertierte. Diese Veränderungen sind oft so dramatisch, dass die Bekannten des Betroffenen versichern, er sei ein ganz anderer Mensch geworden. Es sind sogar Fälle verbürgt, in denen Kriminelle ihr Leben vollkommen umgemodelt und Unheilsprediger statt Verdammnis auf einmal Liebe und Mitgefühl verkündet haben.

Ausserdem ist bei den Rückkehrern eine sehr viel stärkere spirituelle Orientierung zu beobachten. Sie sind nicht nur fest von der Unsterblichkeit der menschlichen Seele überzeugt, sondern sie haben auch die tiefe und unbeirrbar Einsicht gewonnen, dass das Universum mitfühlend und intelligent ist, und in dieser liebevollen Umwelt fühlen sie sich geborgen. Diese Erkenntnis führt allerdings nicht notwendigerweise zu einer grösseren Religiosität. Viele dieser Menschen legen Wert auf die Unterscheidung zwischen Religion und Spiritualität, und versichern, dass letztere, aber nicht erstere, an

Bedeutung für sie zugenommen habe. Moody meint, dass der nachhaltige, positive Identitätswechsel, den solche Menschen vollziehen, der überzeugendste Beweis dafür sei, dass NTEs tatsächlich Reisen in eine spirituelle Wirklichkeitsebene sind. Ring ist derselben Meinung: „Im Zentrum der NTE finden wir eine absolute und unbestreitbare spirituelle Ausstrahlung. Dieser spirituelle Kern ist so beeindruckend und überwältigend, dass die betreffende Person ein für allemal in eine völlig neue Seinsweise gestossen wird“.

wie kommt es nun aber, dass einige Menschen diese ASW-Erlebnisse (Aussersinnliche Wahrnehmungen) haben und andere nicht? Kämen sie bei allen Menschen vor, würde niemand mehr am Wahrheitsgehalt dieser Erlebnisse zweifeln, aber wieso ist nur ein gewisser Prozentanteil daran beteiligt? Auf der Suche nach körperlichen (organischen) „Umsetzern“ für immateriell verursachte paranormale Prozesse hat der amerikanische Physiologe *Richard Broughton* festgestellt, dass „für die Verarbeitung von Psi-Informationen im menschlichen Gehirn offenbar **keine Hemisphärenspezialisierung nachweisbar ist**. Wenn aber die aussersinnliche Wahrnehmung keiner der beiden Hirn-Hemisphären zuzuordnen ist, muss man sich fragen, ob Psi-Funktionen nicht doch mit einem anderen spezifischen System in diesem äusserst komplexen Organ in Verbindung stehen. Der südafrikanische Psychiater und Parapsychologe *Vernon Neppe* ist auch fest davon überzeugt, dass paranormale Phänomene mit Gehirnprozessen in einem oder beiden *Temporallappen* des Grosshirns im Zusammenhang stehen. Seine Vermutung kommt nicht von ungefähr; sie wurde geweckt, als er Berichte von begabten Sensitiven zu studieren begann. Was ihn daran faszinierte, war der Umstand, dass die Autoren dieser Dokumentationen neben den paranormalen Erlebnissen zahlreiche ungewöhnliche Erfahrungen beschrieben, die solchen bei Temporal- oder Schläfenlappenstörungen in auffälliger Weise ähnelten. Zu diesen Erlebnissen gehören z.B. sogenannte Déjà-vu-Erfahrungen sowie das Riechen seltsamer Düfte, die immer dann auftraten, wenn winzige Entladungen in den Schläfenlappenregionen stattfanden. Seine Theorie wurde dadurch bestätigt, dass häufig Patienten, welche an einer Fehlfunktion dieses Gehirnabschnittes litten, über paranormale Erlebnisse berichteten.

Bereits im Jahre 1970 publizierte der bekannte südafrikanische Neurologe *Gordon Nelson* eine Arbeit über elektroenzephalografische Ableitungen (EEG) bei mehreren Trance-Medien. Viele der überprüften Medien zeigten spezifische Störungen in den Temporallappen, obwohl niemand von ihnen jemals an Epilepsie gelitten hatte - eine Krankheit, die bei bestimmten Schläfenlappenstörungen auftritt. In diesem Zusammenhang ist die von einigen Parapsychologen unterstützte Hypothese bedeutsam, wonach ASW ein sogenanntes „fehlerdeterminiertes“ Phänomen darstellt. Mit anderen Worten: ASW erreicht nur dann unsere bewusste Aufmerksamkeit, wenn im Nervensystem ein Fehler passiert, so dass unterschwellige Informationen (einschliesslich des ASW-Anteils) nicht daran gehindert werden, ins Bewusstsein zu gelangen. Allem Anschein nach ist es der Hirnstamm, der den Fluss von Sinnesinformationen regelt. Psi-Informationen erreichen anscheinend durch den Hirnstamm die Schläfenlappen und werden

dort „festgehalten“, bis sie an die höheren erkennenden Bereiche des Grosshirns weitergesendet werden. Chronische Veränderungen in den Temporallappen mögen deren Fähigkeiten, ASW-Informationen zu „zensieren“, verhindern, so dass diese ständig in andere Hirnbereiche weitergeleitet werden. Aber die Temporal-lappenstörungstheorie - so interessant sie auch sein mag - bietet keinerlei Anhaltspunkte für die eigentliche Substanz der Erscheinungen, für ihr Entstehen in einer anderen Realität und die transdimensionalen Zusammenhänge - ganz gleich, ob es sich hierbei um Manifestationen Lebender, Sterbender oder Verstorbener handelt.

Im Laufe der letzten hundert Jahre haben parapsychologische Forschungsinstitute, aber auch Hochschulen und Universitäten in aller Welt die Häufigkeit des Auftretens von Psi-Phänomenen und deren phänomenologisches Erscheinungsbild auch statistisch untersuchen lassen. Dabei hat es sich herausgestellt, dass paranormale Phänomene aller Kategorien häufiger erlebt werden, als man zunächst vermuten möchte. Umdenken ist angesagt! So muss vor allem die irrige Auffassung korrigiert werden, dass nur alte und ungebildete, abergläubige Zeitgenossen an „Erscheinungen“ glauben. Gerade das Gegenteil ist der Fall. Eine breit angelegte Befragungsaktion Anfang der siebziger Jahre hat gezeigt, **dass es überwiegend junge Menschen mit einem hohen Bildungsniveau sind, die von der Existenz echter Psi-Erscheinungen überzeugt sind.**

Während man in unserem Kulturkreis jeden Gedanken an den Tod und an das Sterben möglichst unterdrückt und das Mystische durch eine streng materialistische Deutung der Wirklichkeit abwertet, haben Stammesgesellschaften Tag für Tag Kontakt mit den übersinnlichen Aspekten der Wirklichkeit. Folglich begreifen ihre Mitglieder auch besser die Gesetzmässigkeiten dieser Innenwelten, in denen sie sich mit grossem Geschick bewegen...

Was wir bislang als absonderliche Folklore und als liebenswerte, aber naive Mythologie betrachtet haben, können in Wirklichkeit kunstvolle Schilderungen der subtileren Wirklichkeitsebenen sein. Es könnte auch sein, dass Menschen, die eine NTE haben, stellvertretend für die übrige Menschheit, auf eine künftige Verschmelzung von Wissenschaft und Spiritualität vorbereitet werden.

In seinem Buch *Den Tod erfahren - das Leben gewinnen* führt Kenneth Ring handfeste Belege dafür an, dass es immer mehr Menschen gibt, die eine NTE hatten. Personen in Stammeskulturen machen dadurch häufig eine so starke Verwandlung durch, dass sie zu Schamanen werden. Sind die Betroffenen Angehörige der westlichen Zivilisation, so erleben sie ebenfalls eine spirituelle Verwandlung: sie „mutieren“ zu liebevolleren, mitfühlenderen und sogar zu medial begabteren Menschen. Daraus zieht Ring den Schluss, dass wir derzeit Zeugen der *„Schamanisierung der modernen Menschheit sind“*. Doch was ist der Grund dafür, dass die NTES zunehmen? Ring hat darauf eine einfache, aber auch tiefgründige Antwort: was wir erleben, ist, so erklärt er, *„ein Evolutionsschub hin zu einem höheren Bewusstsein der gesamten Menschheit“*...

Und Whitley Strieber meint: *“Für mich ist es ziemlich eindeutig, dass wir es... mit einem exponentiellen Sprung von einer Spezies zu einer anderen zu tun haben. Ich vermute, dass das, was wir beobachten, ein Evolutionsgeschehen in Aktion ist”*.

Die Aborigines meinen, dass der Tag kommen wird, an dem die Erde in die Traumzeit zurückkehrt. In vielen alten Überlieferungen heisst es auch, dass das Menschengeschlecht seinen Ursprung nicht auf der Erde hatte und dass unsere wahre Heimat bei Gott ist oder, anders ausgedrückt, in einem nichtphysischen und paradiesischen Reich des reinen Geistes.

Und Terence McKenna denkt: “Es scheint so zu sein, dass zwischen der Zeit, als das Bewusstsein von der Existenz der Seele erwachte, bis zu Auslösung des apokalyptischen Potentials rund 50000 Jahre liegen. Wir befinden uns heute, daran kann kein Zweifel bestehen, in den letzten historischen Sekunden dieser Krise – **einer Krise, die das Ende der Geschichte, unseren Abschied von der Erde und den Triumph über den Tod bedeutet.** Wir kommen in der Tat dem einschneidendsten Ereignis, das einen Planeten treffen kann, immer näher – der Befreiung des Lebens aus der finsternen Puppenhülle der Materie!

Ist die Chaos-Wolke der Auslöser dafür? Lang wurde gerätselt, was denn diesen Auslöser bewirken würde, kann sie es sein?

Aber ob wir nun an der Schwelle eines Übergangs stehen, wie Strieber und McKenna vermuten, oder ob diese Phase noch eine Weile auf sich warten lässt, es ist offenkundig, dass wir uns auf dem Weg einer spirituellen Evolution befinden. Setzt man die holographische Natur des Universums voraus, ist ebenso unverkennbar, dass etwas von der Art der beiden vorgenannten Möglichkeiten irgendwo und irgendwann auf uns wartet.

Und sofern wir nicht der Versuchung erliegen, die Befreiung aus dem Physischen für das Ende der Evolution zu halten, dürfen wir davon ausgehen, dass die nachfolgende plastischere, imaginale Welt auch nur ein Trittstein ist. Swedenborg behauptet, dass jenseits des Himmels, den er besuchte, ein weiterer Himmel lag, der ihm so leuchtend und gestaltlos erschien, dass er ihn nur als “ein Verströmen von Licht” wahrnahm. Menschen mit einer NTE haben gelegentlich ebenfalls von diesen unaussprechlich subtilen Bereichen berichtet. Zuweilen wird den NTE-Reisenden ein kurzer Blick auf diese höheren Ebenen gestattet – jede ist heller und strahlender als die vorherige. Ein dem NTE vergleichbares Geschehen ist die

Die Ausserkörperliche Erfahrung (AKE)

„Ich glaube, es liegt ein Mysterium im Menschen und ich bin sicher, dass es wenigstens wunderbar für den Menschen ist, das Gefühl zu gewinnen, dass er nicht ein hastig gemachter Überaffe ist, und dass etwas viel wunderbarereres in seiner Natur und seiner Bestimmung liegt“.
(Sir J.C.Eccles, Gehirnforscher u. Nobelpreisträger)

Einen weiteren interessanten Beweis liefert das Phänomen der Ausserkörperlichen Erfahrung, welche in den siebziger Jahren erstmalig von *Robert A. Monroe* beschrieben wurde. Dannzumal gab es noch den Ausdruck „Astralprojektion“ dafür, womit gemeint wurde, man habe seinen Körper verlassen, und damit sofort als Drogenkonsument verdächtigt wurde oder psychiatrisch zu betreuen wäre. Wir können annehmen, dass das Entstehen dieser Erlebnisse ebenso auf dieselbe Störung der Temporallappen zurückzuführen ist wie die Nahtodeserlebnisse oder andere para-psychologische Vorgänge allgemein. Ist der ausserkörperliche Zustand ebenso wie die NTE sowie anderer Aussersinnlicher Wahrnehmungen, und ebenso der Traum und sogar der Tod – dann wohl endgültig – womöglich also ein Passierschein in eine andere „Welt“? In der wissenschaftlichen Parapsychologie ist ASW und AKE mittlerweile anerkannt. Während Sigmund Freud sich nur mit Telepathie anfreunden konnte, resümierte C.G.Jung schon über die AKE als „eine im Menschen veranlagte Fähigkeit“. Und die empirische Forschung zeigte deutlich, dass zwischen den einzelnen Erscheinungen keine feste Grenze erkennbar ist. Es gibt ein geistiges Kontinuum, zu dem unsere Psyche Zugang hat und das uns nach dem Tode umfängt. Die ausserkörperliche Erfahrung vollzieht sich nach allgemeiner Überzeugung in einem virtuellen Seelenfeld ausserhalb von Raum und Zeit.

Empirische Forschung zeigt deutlich auf, dass zwischen Hellsehen und AKE keine feste Grenze zu erkennen ist, weil beide Phänomene kontinuierlich ineinander übergehen. Während es beim Hellsehen nur typisch zweidimensionale, flache Bilder gibt, kann man beim Übergang in die AKE-Dimension eine stufenlose dreidimensionale Struktur erkennen. Dasselbst wird diese Struktur dann auch spür- bzw. ertastbar wie mit den physischen Sinnen.

ASW und AKE soll ebenso das holografische Konzept zugrunde legen. Erinnern wir uns, dass Örtlichkeit in einem holographischen Universum eine Illusion ist. Dinge und Objekte besitzen in einem holographisch organisierten Universum keinen bestimmten Ort; letztlich ist alles, einschliesslich des Bewusstseins, ortsungebunden. Unser Bewusstsein scheint zwar in unserem Kopf angesiedelt zu sein, aber unter Umständen kann es offenbar ebenso mühelos oben in einer Zimmerdecke schweben oder über eine Rasenfläche hinwegfliegen. Für denjenigen, der

Schwierigkeiten hat, sich ein nicht-örtliches Bewusstsein vorzustellen, mag der Traum eine brauchbare Analogie sein. In einem Traum ist der Ort ebenfalls eine Illusion, weil alles - Menschen, Gegenstände, Raum, Bewusstsein usw. - der fundamentalen Realität des Träumenden entstammt.

Das Entkörperlichungsphänomen, Erlebnisse, in denen sich das Bewusstsein eines Menschen vom Körper zu lösen und an einen anderen Ort zu reisen scheint, ist ein gewichtiger Anhaltspunkt dafür, dass wir letztlich durch den Raum nicht mehr gebunden sind als durch die Zeit, auch wenn wir uns nicht vorstellen können, wie das Leben in einem Bereich, in dem der Raum nicht existiert, aussehen würde.

AKEs treten häufiger auf, als die meisten Menschen ahnen, und ein solches Erlebnis erfolgt gewöhnlich spontan und am häufigsten während des Schlafs, einer Anästhesie, einer Krankheit oder bei einem Anfall von traumatischen Schmerzen. Dabei hat der Betreffende plötzlich das intensive Gefühl, dass sich sein „Geist“ vom Körper trennt. Vielfach meint er, über dem Körper zu schweben, und er entdeckt, dass er an einen anderen Ort reisen oder fliegen kann.

Das Entkörperlichungsphänomen ist inzwischen sehr populär geworden. Berichte solcher AKEs liegen aus allen Zeiten und von Menschen aus sämtlichen Lebensbereichen vor. *Aldous Huxley, Goethe, D.H. Lawrence, August Strindberg* und *Jack London* haben erklärt, sie hätten ausserkörperliche Erfahrungen gemacht, und das Phänomen war bereits den alten Ägyptern, den nordamerikanischen Indianern, den Chinesen, den griechischen Philosophen, den mittelalterlichen Alchimisten, den Völkern Ozeaniens, den Hindus, den Hebräern und den Moslems bekannt. In einer vergleichenden Untersuchung von 44 ausserwestlichen Kulturen hat *Dean Shields* nur gerade mal drei ermittelt, in denen der Glaube an AKEs nicht verbreitet war. In einer ähnlichen Studie hat die Anthropologin *Erika Bourguignon* 488 Gesellschaften in aller Welt - das sind rund 57 Prozent aller bekannten Gesellschaften - durchleuchtet und dabei herausgefunden, dass in 437 gleich 89% zumindest eine gewisse AKE-Überlieferung vorhanden war.

Untersuchungen nun belegen, dass die Ausserkörperliche Erfahrung heute eine weit verbreitete Erscheinung ist, und der verstorbene *Robert Crookall*, Geologe und Parapsychologe an der Universität von Aberdeen, recherchierte so viele Fälle, dass er damit *neun Bände* füllen konnte. Nur schon in den 60er Jahren führte die Direktorin des Institut of Psychophysical Research in Oxford eine Erhebung an 115 Studenten der Southampton Universität durch, und stellte fest, dass 19% ein solches Erlebnis hatten. Als 380 Oxford-Studenten befragt wurden, kamen 34% positive Antworten. Aus diesen Zahlen ergibt sich, dass im Schnitt jeder fünfte Mensch einmal im Leben eine AKE hatte. Dies zeigt auf, dass dieses Phänomen sehr viel häufiger vorkommt, als man gemeinhin annimmt.

Was empfindet man nun, wenn man von aller Erdschwere befreit ist und auf seinen eigenen Körper hinabblickt? In einer 1980 durchgeführten Untersuchung von 339 einschlägigen Fällen haben

Glen Gabbard von der Menninger Foundation in Topeka, *Stuart Twemlow* vom Veterans' Administration Medical Center in Topeka und *Fowler Jones* von der medizinischen Fakultät der Universität von Kansas herausgefunden, dass 85% das Erlebnis als angenehm und über die Hälfte davon es sogar als lustvoll beschrieben.

Aufschlussreich ist dabei, was die Forscher über das psychologische Profil dieser Probanden herausfanden: es zeigte sich nämlich, dass die Befragten psychisch normal und insgesamt überdurchschnittlich ausgeglichen waren. Auf dem Kongress der Amerikanischen Psychiatrischen Gesellschaft von 1980 legten die Forscher ihre Resultate vor und versicherten ihren Fachkollegen, dass die AKES keine ungewöhnlichen Vorkommnisse seien und dass die Beschäftigung mit Büchern zu diesem Thema auf die Patienten eine „grössere therapeutische Wirkung“ haben könne als eine psychiatrische Behandlung...

Sie gaben sogar zu verstehen, dass Patienten von einem Gespräch mit einem Yogi womöglich mehr profitieren könnten als von der Konsultation eines Psychiaters...

Alles in allem scheint die Beweislage eindeutig zu sein. Wir haben zwar gelernt, dass wir mit dem Gehirn „denken“, aber das trifft nicht immer zu. Unter entsprechenden Bedingungen kann sich unser Bewusstsein - unser wahrnehmender Teil - vom physischen Körper lösen und nach Belieben anderswo existieren! Dieses Phänomen lässt sich zwar mit unserem (gegenwärtigen) wissenschaftlichen Verständnis nicht erklären, aber es wird begreiflicher, wenn wir das holographische Modell anwenden.

Ein weiteres auffällig holographisches Kennzeichen von Ausserkörperlichen Erfahrungen ist die Plastizität der Gestalt, die eine Person annimmt, sobald sie den Körper verlassen hat. Nach der Ablösung vom Physischen finden sich AKEer zuweilen in einem geisterhaften Leib wieder, der eine genaue Replik ihres biologischen Körpers ist. Das war für frühere Forscher ein Grund zur Annahme, menschliche Wesen besäßen ein „Phantomdouble“, nicht unähnlich dem aus der Literatur bekannten Doppelgänger. Neuere Erkenntnisse haben indes die Problematik dieser Vermutung offenbart. Einige AKEer beschreiben das Phantomdouble als nackt, andere sehen sich in einem vollständig bekleideten Körper. Das lässt den Schluss zu, dass das Double keine permanente Energiereplik des biologischen Körpers ist, sondern eine Art Hologramm, das vielerlei Formen annehmen kann. Dies ergibt sich aus der Tatsache, dass Phantomdoubles nicht die einzigen Gestalten sind, in denen sich Menschen während einer AKE wiederfinden. Zahlreichen Berichten zufolge haben sich Leute auch als Lichtkugeln, als unförmige Energiewolken oder gar als völlig gestaltlose Wesen wahrgenommen.

Einiges spricht dafür, dass die Gestalt, in die sich ein Mensch während einer AKE verwandelt, eine unmittelbare Folge seiner Überzeugungen und Erwartungen darstellt. So hat der Mathematiker *J.H.M. Whiteman* in seinem Buch *The Mystical Life* enthüllt, dass er fast während seines gesamten Erwachsenenlebens mindestens zwei AKES im Monat hatte, und

insgesamt mehr als 2000 Vorfälle dieser Art registrierte. Überdies erklärte er, er habe sich stets wie eine Frau gefühlt, die in einem männlichen Körper gefangen war, und dies habe bei der Trennung manchmal zur Folge gehabt, dass er sich in einer weiblichen Gestalt wiederfand. Seine AKE-Abenteuer erlebte er noch in verschiedenen anderen Gestalten, darunter auch im Körper von Kindern, und er zieht daraus den Schluss, dass Überzeugungen, sowohl bewusste als auch unterbewusste, die Form determinieren, die der „zweite Körper“ annimmt. Dies zeigt auf, wie vorsichtig man im Denken sein sollte, wenn man sich seiner Gestalt im Zweifel ist. Jegliches Wunschdenken wird sich eines Tages manifestieren... Jedoch ist laut *Monroe* die Möglichkeit gegeben, dass man den >zweiten Körper< in jede gewünschte Form verwandeln kann. Doch ob diese dann Bestand hat oder irgendwann wieder in Form seiner früheren Erscheinung zurückverwandelt, kann man noch nicht sagen.

Doch was ist unsere wahre Gestalt, wenn wir uns im entkörperlichten Zustand befinden? Nach *Monroe* sind wir, wenn wir alle Verkleidungen fallenlassen, im Grunde nur ein „Schwingungsmuster“, zusammengesetzt aus vielen miteinander in Wechselwirkung und Resonanz befindlichen Frequenzen. Diese Aussage verweist auf einen holographischen Vorgang und ist ein weiteres Indiz dafür, dass wir - wie alle Dinge in einem holographischen Universum - letztlich ein Frequenzphänomen sind, das unser Geist in unterschiedliche holographische Formen umsetzt. Auch *Hunt's* These, wonach unser Bewusstsein nicht im Gehirn enthalten ist, sondern in einem plasmischen holographischen Energiefeld, das den physischen Leib zugleich durchdringt und umgibt, untermauert *Monroe's* Aussage.

So holographisch AKE auch sein mag, es handelt sich dabei doch nur um die Spitze des Eisbergs, wenn es um die unmittelbare Erfahrung der Frequenzaspekte der Wirklichkeit geht. AKES werden nur sehr wenigen Menschen zuteil, aber es gibt noch eine andere Situation in der wir alle in engeren Kontakt mit dem Frequenzbereich kommen - in der NTE.

Es ist erstaunlich, dass das wissenschaftliche Establishment das umfangreiche Belegmaterial, das hier zugrunde liegt, weitgehend ignoriert. Ein Grund ist freilich darin zu suchen, dass es gegenwärtig in der Wissenschaft nicht opportun ist, irgendwelche Phänomene, die die Idee einer spirituellen Wirklichkeit nahelegen, ernsthaft zu erwägen, trotz der neuesten quantenphysikalischen Erkenntnissen. Überzeugungen gleichen Suchtkrankheiten und lassen sich eben nur sehr schwer ausrotten...

Das holografische Modell ist eine Möglichkeit zum Verständnis dieser Erfahrung, denn um das Wesen dieser Universen zu begreifen, müssen wir unsere gegenwärtigen Vorstellungen von Substanz, Energie und Zeit einer Neubewertung unterziehen. Informationen hinsichtlich der nichtphysischen Dimensionen sind kostbarer, als wir uns eingestehen. Sie können nicht nur helfen, uns nichtphysischen Umwelten anzupassen, und uns auf sie einzustellen, sie können sich auch auf enorme Weise auf unsere augenblickliche physische Existenz auswirken. Bis heute fehlt es der Menschheit an verifizierbaren Informationen aus

erster Hand über das Geheimnis des Lebens nach dem Tode und der nichtphysischen Umwelten, die auf uns warten.

Die Erfahrungsberichte der Ausserkörperlichen Erfahrungen können diese Leere verändern, sie können uns zeigen, wie unser zukünftiges Zuhause sein wird, weil wir so in einem sehr realen Sinne vor uns Liegendes auskundschaften können, und uns mit unserem nichtphysischen „Heimatland“ vertraut machen können.

Je länger die ausserkörperlichen Erfahrungen dauern, desto mehr beginnen einen die nichtphysischen Energiestrukturen, welche man wahrnimmt, zu faszinieren. Die Fragen scheinen mit jedem Erlebnis mehr zu werden, bis der Versuch, das Wesen der nichtphysischen Formen, denen man begegnet, zu verstehen, zur Manie wird. Jedes Erlebnis verfestigt die Erkenntnis, dass der nichtphysische Bewusstseinszustand äusserst empfindlich ist und auf den leisesten Gedanken reagiert. Die eigenen bewussten und unterbewussten Gedanken pflegen einen unmittelbar in eine bestimmte Richtung zu lenken. Man lernt rasch, dass das Unterbewusstsein sehr viel mehr Einfluss und Kontrolle über seine Handlungen ausübt, als man es sich jemals vorgestellt hatte.

Je mehr man über diese Erfahrungen nachdenkt, desto stärker wird einem bewusst, dass alles, was man für eine Tatsache oder die Wahrheit hielt, neu bewertet werden muss. Zum Beispiel ist die seit langem bestehende >Tatsache<, dass unser Bewusstsein das Ergebnis elektrochemischer Aktivität im Gehirn sei, jetzt eine lachhafte Überzeugung, die augenscheinlich aus unvollständigen Informationen resultiert... Man weiss jetzt, dass das Gehirn irgendeine andere Aufgabe hat, möglicherweise ist es ein biologisches Instrument, das zwischen dem nichtphysischen Verstand und dem physischen Körper Informationen überträgt. Es wird einem klar, dass das physische Gehirn der Festplatte eines Computers ähnelt, indem es Informationen und Erinnerungen speichert, die benötigt werden, um unser vorübergehendes biologisches Vehikel, unseren Körper, zu unterstützen und zu lenken.

Wenn man Erlebnisse von AKEer liest, wird einem klar, wie wenig wir über uns und die Welt wissen. Man kommt sich vor wie ein naiver Schuljunge, der gerade zum ersten Mal einen Blick auf die reale Welt geworfen hat. Es fällt einem auf, wie arrogant wir sind, wenn wir annehmen, wir wüssten alles. Wir, die wir nicht einmal wissen, was wir sind, warum wir hier sind oder gar, wohin wir gehen, halten uns für die mächtigen, intelligenten Herrscher der Welt... Noch lachhafter ist, dass wir an so vielen festen Überzeugungen und Schlussfolgerungen hinsichtlich der Dinge festhalten, die wir weder erkennen noch begreifen. Es scheint klar, dass AKE's, also ausserkörperliches Reisen, die Antworten auf die vielen Rätsel unserer Existenz liefern können.

William Buhlman, welcher AKE's in seinem Buch „Out of Body“ eindrücklich als Ausflüge in nichtphysische Dimensionen schildert, zeigt uns auch, wie er in seinen eigenen ausserkörperlichen Erfahrungen gelernt hat, seine Ansicht

unseres Universums gründlichst zu revidieren. Er meint, dass er sich durch die materiellen Ideen und Überzeugungen eingeengt hatte, und erkannte die Notwendigkeit, seine Grenzen, Ängste und Erwartungen gehen zu lassen. Er beschreibt den Zustand, wenn er von einer dieser „Reisen“ in den physischen Körper zurückschnellt, als Gefühl der plötzlichen Trennung, er vermisst die Einheit, den völligen Einklang, den er in den psychischen Reichen findet, und er meint, dass man da „drüben“ einen höheren Teil von sich selbst erfährt. Er nennt dabei sein „höheres Selbst“ den „schöpferischen Geist“ oder „seine Seele“. Die Formen, die er dort erlebt, deuten sein Verhältnis zu der augenblicklichen physischen Umwelt, und er lernt, dass nicht die Formen, die man sieht, wichtig sind, sondern das, was diese symbolisieren. Während einer AKE möchte er sein Leben sehen, und glasklare Bilder erscheinen vor ihm. Eine Reihe dreidimensionaler Bilder vergrößert und entfaltet sich; Hunderte, dann Tausende, dann Zehntausende von Bildern rücken in sein Blickfeld. Er weiss instinktiv, dass jedes Bild von ihm ist. Er sieht Bilder von einem kleinen Jungen in Tunika und Sandalen; Fussböden und Wände aus Stein und Marmor, er weiss, das ist er vor zweitausend Jahren. Wie die Erinnerung an ein lange vergessenes Ereignis zieht dieser Augenblick in der Zeit kurz an ihm vorüber. Dann schaut er auf die anderen unzähligen Bilder, die vor ihm lebendig werden: Jedes ist ein Leben, manche zeigen Geschehnisse auf der Erde, andere solche in nichtphysischen Bereichen.

Und während er die Ereignisse beobachtet, scheinen sie einen Sinn zu ergeben: Jedes Ereignis, jedes Leben war ein notwendiger Schritt; jedes einzelne erreichte einen bestimmten Zweck. Wie die Teile eines Puzzles rückt jedes Bild an seinen Platz, trägt jedes zum Ganzen bei. Jedes Bild, jede Erfahrung wurde benötigt, um die Summe dessen zu erschaffen, was er heute ist. Er ist überwältigt von der Grossartigkeit und Weisheit all dessen, was er beobachtet. Er sieht das Gute und das Schlechte, die Triumphe und die Niederlagen. Er sieht seine zahllosen Schwächen und Fehler und seine gelegentlichen Stärken. Er versteht, dass er durch die tausenden von Lebensjahren Zeuge seiner Evolution ist. Jedes individuelle Leben war ein Schritt, eine Erfahrung des Wachstums; jedes Leben baute auf dem vorausgegangenen auf. Er begreift die Notwendigkeit von Entbehrungen und Not. Jede Herausforderung war eine wichtige Lernsituation, ein Lernumfeld, speziell geschaffen um seiner Entwicklung willen, und er begreift die Weisheit von alldem. Er weiss, dass er der Schüler und der Lehrer ist, der Autor, Regisseur und Darsteller seines eigenen Lebens. Eine innere Erkenntnis durchströmt ihn: Die einzige Möglichkeit, etwas vollkommen zu erkennen und zu verstehen ist, es selbst zu erfahren. Und eine Wahrheit wird klar: Das körperliche Leben ist ein interaktiver Lehrgang, ein unerbittliches Ausbildungslager für sich entwickelnde Seelen.

Zahllose Jahre und Erfahrungen tragen zu dem bei, was man heute ist. Die Zeitspanne ist unwichtig. Man ist unsterblich und Zeit ist bedeutungslos. Als Seele verfällt man niemals, man wächst lediglich stets an Wissen und Erfahrung, jede Erkundung der Materie (Leben) vergrößert das Wissen. Und jede physische Reise erweitert die Vorstellung vom Leben und die Wertschätzung des Lebens. Jede physische Erfahrung verschafft

einem die Gelegenheit, sich zu entwickeln und zu wachsen, die Gelegenheit, seine inneren Qualitäten wie Liebe, Demut, Geduld und Stärke auszudrücken. Die physischen Ereignisse sind aber nur ein kleiner Teil des Ganzen. Man hat in unzähligen verschiedenen Gestalten und in unzähligen Welten gelebt. Das gesamte Universum, das physische wie das nichtphysische, ist ein Trainingskurs für sich entwickelnde Seelen. Alle Lehrgänge dienen als interaktives Lernumfeld, jede Energieebene des Universums dient einem bestimmten Zweck: äonenlange Evolution des Bewusstseins.

Untersucht man die nichtphysischen Formen, wirken sie anfangs wie holografische Bilder mit Substanz. Schaut man näher, entdeckt man, dass sie durch und durch genauso real und fest sind wie physische Materie, und diese nichtphysischen Objekte scheinen in ihrer Grundsubstanz aus Lichtenergie statt aus molekularer Energie zu bestehen. Es wird einem klar, dass alles Leben, das physische wie das nichtphysische, miteinander verbunden ist. Und dass jedes physische Objekt um einen herum auch in einer parallelen, nichtphysischen Dimension des Universums existiert. Obwohl unser Augen nur das dichte molekulare Ergebnis von Energie sehen, setzt die Materie sich in einem Kontinuum nichtphysischer Energie fort, das sich unseren Blicken entzieht. Jede Form ist unabhängig vom Physischen, durch ihre innere Frequenz sind beide jedoch miteinander verbunden, so wie Lichtteilchen und Lichtwellen als eine einzige Energieeinheit miteinander verbunden sind.

Materie existiert als Energiekontinuum, das sich weit jenseits der primitiven Grenzen unserer körperlichen Sehkraft ausdehnt. Dies erklärt die Existenz jeglicher im gesamten nicht-physischen Inneren des Universums wahrgenommener Form und Substanz. Sie erläutert auch die mehrdimensionale Natur von allem, was wir wahrnehmen, wenn wir uns im Zustand der Ausserkörperlichkeit befinden.

Die Menschen neigen von Natur aus dazu, allem, was sie erleben, Etiketten anzuheften, und es entsprechend den physischen Vorstellungen und Überzeugungen einzuordnen. Würden wir erkennen, dass alle religiösen Überzeugungen die physischen Interpretationen Sterblicher sind, käme vielleicht der unablässige Machtkampf zwischen verschiedenen Religionen, Glaubensbekenntnissen und Sekten endlich zu einem Ende. Gott schert sich nicht um unsere persönliche Theologie. Unsere physischen Überzeugungen wurzeln alle in vorübergehender Form und Substanz, sie sind nichts als ein flüchtiger Augenblick in der Zeit. Was wirklich zählt ist Erfahrung, spirituelle Erfahrung.

Alle bewusste Energie=Seelen lebt innerhalb der Energiefrequenz, die sich im Gleichklang mit ihrer persönlichen Schwingungsfrequenz befindet. Die Membrane vor einem trennt eine Wellenlänge von der anderen. Die Seele, oder das reine Bewusstsein, ist gestaltlos, kann sich jedoch für ihre Zwecke verschiedener Formen und Gestalten bedienen - und tut es auch.

AKES wurden zwischenzeitlich von der Universität Freiburg wissenschaftlich erforscht, wo sie auch Thema der psychologischen Forschung sind. Betreut wurde das Projekt von *Dr. Uwe Wolfradt*, Dipl. Psych. vom „Institut für Psychologie, Differentielle Psychologie und Diagnostik“ der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Aus dem Bericht ist zu entnehmen, dass Personen mit AKE offener für neue Erfahrungen des Bewusstseins sind, aber trotzdem kein negativeres Körperbild als Personen ohne AKE haben. AKE sind demnach keine Folgen eines gestörten Körpergefühls. Es wurde bei Personen mit AKE eine gesteigerte visuelle Imaginationsfähigkeit festgestellt. Da AKE in der Bevölkerung verbreiteter ist als man früher vermutete, kann sie heute wohl nur noch in Ausnahmefällen als etwas Abnormales im Sinne psychopathologischer Wertung gesehen werden. Die Untersuchungen der ausserkörperlichen Erfahrung des Menschen im Universitätsrahmen sind ein Quantensprung wissenschaftlich-psychologischer Forschung.

Wenn unser Bewusstseinsfeld eine Forschungsreise ins Innere abseits der Materie unternimmt, entdeckt es, dass die erste nichtphysische Dimension dem physischen Universum gleicht, und eine übereinstimmende Realität ist. Diese Energieumwelt ist vom Aussehen her derart physisch, dass die meisten Menschen denken, sie nähmen die physische Welt wahr. In Wirklichkeit aber ist dies die erste innere Energiedimension, welche sie wahrnehmen. Da diese Dimension, was die Frequenz betrifft, der Materie am nächsten ist, wird sie bei AKES häufig erlebt und erfahren. Doch da sie nicht mehr materiell ist, übt sie auf unseren individuellen Energiekörper eine ausserordentliche Wirkung aus. Gedanken ans Fliegen ermöglichen uns zu fliegen, Gedanken ans Laufen ermöglichen uns zu laufen. Städte und Strukturen, welche in dieser Dimension gesehen oder erfahren werden, werden durch das Gruppenbewusstsein von Millionen nichtphysischer Bewohner geprägt und erhalten. Wenn wir diese Umwelten „betreten“, verändern unsere Gedanken die angetroffenen Strukturen nicht. Dies, weil in einer übereinstimmenden Umwelt unsere Gedanken nur unsere individuelle Energie, nicht aber die Energie, die uns umgibt, beeinflussen. Eine nichtübereinstimmenden Umwelt ist eine Umwelt die nicht von einer Gruppe geprägt wird, also eine, die von unseren Gedanken allein geprägt wird. Und diese herrschen vor. Sie sieht aus wie alles was man sich vorstellt, ein Wald, ein Park, eine Stadt oder einen Planeten. Nicht übereinstimmende Umwelten reagieren äusserst empfindlich auf konzentrierte Gedanken und verändern sich entsprechend den vorherrschenden bewussten und unterbewussten Gedanken rasch und strukturieren sich neu.

In diesem Bereich sind auch natürliche (rohe) Energieumwelten anzutreffen, die keine spezifische Form oder Gestalt haben. Er wird dabei häufig als dunstige Leere oder leerer Raum oder offene, aus weissen, silbernen oder goldenen Energiewolken bestehender Bereich wahrgenommen. Und diese Umwelten reagieren äusserst empfindlich auf das Denken. Jeder gezielte Gedanke prägt augenblicklich die unmittelbare Energieumwelt. Egal, welche Dimension wir bewohnen, unsere persönliche Verantwortung für unsere Gedanken und Handlungen ist absolut! Alle Gedanken sind kreativ, sowohl positive als auch negative,

und führen unverweigerlich zu einer entsprechenden Umstrukturierung der unmittelbaren nichtphysischen Umwelt. Aus diesem Grund haben spirituelle Führer von jeher besonderes Gewicht auf Themen wie „wie verhalte ich mich meinem Nächsten gegenüber?“ und „Liebe deinen Nächsten“ gelegt. Hat man die Kraft seiner Gedanken erst einmal voll erkannt, wird sich im Kopf nie wieder eine negative oder zerstörerische Vorstellung herausbilden oder behaupten. *Negative oder die eigene Persönlichkeit einengende Gedanken sind der wahre Feind, dem wir uns stellen müssen!*

Denn eines wird uns bei diesen Erklärungen bewusst, dass nämlich die aktuellen Theoreme der Wissenschaft auf physischen Beobachtungen und Spekulationen beruht und die Kurzsichtigkeit langjähriger wissenschaftlicher Annahme, Bewusstsein sei das direkte Ergebnis von im Gehirn ablaufenden chemischen und elektrischen Reaktionen, offenbart.

Tausende intelligenter, neugierige Forscher sehnen sich heute danach, die unsichtbare Struktur der Materie zu entdecken und zu erforschen. Viele von ihnen spüren ein brennendes Verlangen, Beobachtungen jenseits der gegenwärtigen technologischen Grenzen anzustellen. Die Tür steht denen offen, die den Mut haben, von ihren „physischen Vorurteilen“ abzurücken und die Quantensphären der Energie zu erforschen. So wie der Physiker *Fred Allan Wolf* es in seinem Buch „Parallele Universen“ formuliert:

„Der menschliche Geist ist das Labor der neuen Physik!“

Stammen die biblischen Angaben zu den Ereignissen mit Jesus, Mohammed und anderen Religionsstiftern letztlich aus Berichten von Ausserkörperlichen Erfahrungsreisender? Ist hier eine der grössten Fragen gelöst worden durch die Theorie, dass die biblischen Schauungen des „Himmels“, der „Hölle“ etc. Aussagen von Reisenden in Sachen AKE's sind?

"Daß manche und sogar viele der volkstümlichen Jenseitsbilder ihren Ursprung in Nah-Todeserfahrungen haben könnten, und daß kulturelle Erwartungen nicht nur die Bilder der Nah-Todeserfahrungen determinieren, sondern selbst in ihnen ihren Ursprung haben".

Ein weiteres Indiz für unser Weiterbestehen nach dem Ableben gibt uns das Wiederverkörperungsthema, welches in vielen überlieferten Berichten erwähnt wird.

Die Reinkarnation

Der Glaube an die Unsterblichkeit der Seele ist nicht ein „Glaube“ im üblichen Sinne des Wortes, sprich: ein fundierter und willkürlicher theoretischer und emotionaler Standpunkt, der von keinerlei Fakten gestützt ist.

Der Begriff der Inkarnation und auch der Reinkarnation (Wiedergeburt) war in der frühchristlichen Kirche noch Bestandteil des Glaubensverständnisses. Durch die Verquickung von weltlicher und irdischer Macht kam es jedoch zum Beschluss der zweiten Synode von Konstantinopel aus dem Jahre 553 n.Chr., bei dem entschieden wurde, alle Hinweise auf eine Reinkarnation aus der Bibel zu tilgen. Gläubige, die der Überzeugung waren, nur dieses eine Leben zu haben, sind nun mal leichter zu beherrschen als Menschen, die sich ihrer Überseele bewusst sind.

Berücksichtigen wir die rotierende Bewegung unserer Galaxie und unseres Planeten, so stellen wir fest, dass sich die Erde *niemals* am selben Ort im „Raum“ aufhält und auch nicht an eine vorherige Stelle zurückkehrt, sondern sich spiralförmig durch den Raum „schraubt“. Von dieser räumlichen Vorstellung ausgehend kann man sich die Anwesenheit der Seele wie einen roten „Gummifaden“ vorstellen, der sich spätestens zum Zeitpunkt der Geburt an der Position der Erde „einklinkt“ und nun bis zum „Tod“ als roter „Schraubenfaden“ unser Leben und den Weg der Erde begleitet.

Beim Tod löst sich die Bindung an die Materie (in diesem Fall unser fleischlicher Körper) und der Gummifaden zieht sich wieder *auf einen Punkt zusammen*. Das bedeutet, dass unsere Seele noch einmal das ganze Leben *rückwärts* durchläuft und damit die gesamte Vergangenheit noch einmal als „Lebensschau“ betrachtbar wird.

Aus diesem Modell können wir nun die Vermutung ableiten, dass diese Lebensschau nicht aus der gespeicherten Erinnerung herrührt, sondern auf diesem Rückweg tatsächlich „erlebt“ bzw. gefühlt und erfahren wird. Das bedeutet aber auch, dass wir in jedem Augenblick unseres Lebens theoretisch die gerade auf dem Rückweg „vorbeifliegende“ Seele fragen könnten, wie und wann wir unser irdisches Leben beendet haben.

Dies ist der wichtigste Schlüsselpunkt zum Verständnis dieses Modells, hier noch einmal verdeutlicht:

Beim Leibestod geht die Seele auf die Rückreise und *kommt damit auch an jeder Sekunde des Lebens des vergangenen Lebens vorbei*. Deshalb können wir theoretisch auch in jeder Sekunde des Lebens diese Information von der Seele anfragen- und nicht nur diesen einen Lebens...

Für die Hinduisten, Buddhisten, Daoisten und andere Gruppen, die in ihr einen wichtigen Teil ihrer Religion erblicken, ist die Reinkarnation keine Glaubenssache. *Sie ist eine eminent empirische Angelegenheit, die auf ganz bestimmten Erfahrungen und Beobachtungen basiert.*

Haben wir früher schon einmal - oder viele Male - gelebt? Für viele Menschen, vor allem in östlichen Kulturkreisen, ist es selbstverständlich, diese Frage mit Ja zu beantworten. Viele andere dagegen halten diese Vorstellung mit der gleichen Selbstverständlichkeit für absurd. Bis heute ist es weder der

einen noch der anderen Seite gelungen, für ihre Überzeugung den letzten schlüssigen Beweis zu erbringen - so sehr sich ernsthafte Wissenschaftler in beiden Lagern auch darum bemüht haben. Letztlich ist das Fachgebiet keine Thema für die Wissenschaft, sondern eine Sache der Metaphysik.

Je tiefer man in das Thema Reinkarnation einsteigt, desto grösser wird zunächst die Verwirrung. Denn so, wie der christliche Glaube unterschiedliche Versionen des Jenseits anbietet - entweder bis in alle Ewigkeit im Himmel auf einer Wolke Harfe spielen dürfen oder aber für immer in der Hölle schmoren müssen, je nachdem, wie wir die Chance, die wir besaßen, genutzt haben - bis hin zu komplizierten philosophischen Modellen, gibt es für das Konzept der Reinkarnation verschiedene Varianten. Die naive Vorstellung ist etwa die, dass wir von Inkarnation zu Inkarnation eigentlich immer derselbe bleiben, auch wenn wir uns an die frühere Identität nicht mehr erinnern können. Es könnte sich in dieser Vorstellung der Wunschtraum vom ewigen Leben erfüllen, wenn auch mit kurzen Unterbrechungen.

In der philosophischen Denkweise wird die Reinkarnation immer mit Karma in Verbindung gebracht. Das Wort Karma stammt aus dem indischen Sanskrit und bedeutet „Tat“ - ist der logische Schluss aus der Vorstellung, dass unser Universum auf der moralischen Ebene ebenso durch Gesetze regiert wird wie auf der physikalischen, wo Gesetze der Schwerkraft und Elektromagnetismus gültig sind. In manchen östlichen Religionen ist Karma eine Bürde, die man abtragen muss. Dabei gilt es, aufzupassen, dass man sie durch erneute schlechte Taten nicht noch schwerer macht und sich so „schlechtes Karma“ einhandelt. Gute Taten hingegen sollen die karmische Last abtragen. Die Frage ist natürlich immer: wie unterscheiden sich die guten und die schlechten Taten? Andere Vorstellungen gehen davon aus, dass Karma und Reinkarnation etwas mit dem Konzept von einer Evolution des Bewusstseins zu tun hat - als Herausforderung und Chance anstelle von Belohnung und Strafe.

Die Reinkarnationsforschung hat nämlich eine andere Vorstellung davon. Sie geht davon aus, dass wir bei der Schöpfung alle unser „Karma-Paket“, entsprechend dem Horoskop in der Astrologie, mitbekommen haben, das „Päckchen“, das wir tragen müssen, sozusagen den kompletten Lehrplan: all das, was wir in unseren Leben zu lernen haben. Anfangs neigen wir dazu, diese Hausaufgaben auf eine Art zu erledigen, die die Esoterik „unerlöst“ nennt: mit Hauruck, ohne viel Federlesens, ohne Nachdenken und ohne viel Gefühl für andere. Das Thema Aggression erledigen wir „problemlos“ durch Mord. Im weiteren Verlauf unserer Entwicklung werden wir aber lernen, diese Situation auf einer erlöserischen Ebene, etwa durch konstruktives Handeln und Tatkraft zu leben. Doch bis wir soweit sind, findet unsere Entwicklung im karmischen Sinn auf der unerlösten Ebene statt: wir sind abwechselnd Opfer und Täter, kommen voran und fallen zurück, so lange, bis die Zeit reif ist, das anstehende Thema auf einer erlöserischen Ebene zu leben. Praktisch jeder, unabhängig davon, ob er an Reinkarnation glaubt oder nicht, ist mittels der Reinkarnationstherapie durch ein paar psychologische Tricks dazu zu bringen, mit grosser Glaubwürdigkeit und hoher emotionaler Beteiligung

„frühere Leben“ aus seinem Inneren hervorzukramen und detailgetreu zu beschreiben. Auch die grössten Skeptiker berichten, wenn sie selbst zurückgeführt werden, von früheren Leben in längst vergangenen Zeiten und alten Kulturen und illustrieren solche Berichte häufig mit verblüffend präzisen historischen Details, die in ihrem Wachbewusstsein nicht vorhanden sind. Dieses Phänomen wurde in Zigtausenden von Rückführungen immer wieder bestätigt: Jahrzehntlang waren die Reinkarnationsforscher - und viele Wissenschaftler, die nach einer rationalen Erklärung dafür suchten - damit beschäftigt, die Berichte der rückgeführten Versuchspersonen auf historische Plausibilität zu überprüfen. Als feststand, dass nicht daran zu rütteln war, wandten sie sich der Frage zu: Und wozu soll das gut sein?

Prof. Christopher Bache, amerikanischer Professor für Philosophie und Religion, zeigt, dass die Grundthese der Reinkarnation durch eindrucksvolle und unabweissbare Belege gestützt wird. (Das Buch von der Wiedergeburt) Diese Beweise sollen zeigen, wie wir unser Leben besser verstehen und erfüllter leben können, wenn wir die Fakten, die für eine reinkarnistische Lebensanschauung sprechen, kennen. Bache legt überzeugend und engagiert den heutigen Stand der Reinkarnationsdebatte dar, und er zeigt auf, was wir für unser Selbstverständnis und unser spirituelles Wachstum gewinnen, wenn wir die Vorstellung der Wiedergeburt akzeptieren. Er versteht es, die Ergebnisse aktueller Forschungs- und Erfahrungsgebiete, die zur Entstehung einer neuen, spirituelleren Sicht unseres Wesens beitragen, in einer beeindruckenden Synthese zusammenzufassen: Reinkarnationsforschung, Reinkarnationstherapie, Grof's Erlebnistherapie, Untersuchungen über ausserkörperliche Erfahrungen (AKES) und Nahtodeserlebnisse (NTE's) usw., wenn wir dies begreifen und uns darüber klar würden, welche Konsequenzen das für uns hätte.

Denn jetzt, im neuen Jahrtausend, wo die Erkenntnisse der modernen Bewusstseinsforschung und die Schlussfolgerungen, die sich daraus ziehen lassen, einer immer grösser werdenden Öffentlichkeit zugänglich werden, erfährt die zeitweise aus der Mode gekommene Vorstellung von einem sinnvollen Kosmos neuen, nachdrücklichen Auftrieb.

Aus Baches Interpretation der mit der Reinkarnation zusammenhängenden Erkenntnisse der Bewusstseinsforschung ergibt sich für ihn die Folgerung, dass „das ganze Universum ein sinnvolles Gebilde“ ist, dass das Erlebnis der Wiedergeburt „nicht nur zu dem Glauben, sondern zu dem Wissen führt, dass wir ewig leben, dass der letzte Sinn des menschlichen Lebens darin liegt, *lieben zu lernen*.., und dass es das wichtigste ist, zu erkennen, dass wir in Sicherheit sind, dass es absolut nichts gibt, was uns auf Dauer von der Quelle des Lebens trennen könnte, und dass die Prüfungen des Lebens letztendlich zu unserem Besten sind!

Bache beschreibt sehr eindringlich, was uns allen eigentlich wirklich einleuchtend erscheinen muss: „*Ich möchte sogar sagen, dass ich mir nur wenige Glaubenswahrheiten vorstellen*

kann, die ähnlich weitreichende Auswirkungen auf unser Selbstverständnis und unsere Auffassung vom Leben haben, wie die Frage, ob es die Reinkarnation gibt oder nicht. Erst nach meinem Examen in Religionsphilosophie kam ich zu der Überzeugung, dass die Wiedergeburt eine Grundtatsache des Lebens ist - und damit eröffnete sich mir eine ganz neue Welt. Wenn eine der Grundregeln des Lebens die Reinkarnation war, dann spielten wir nach ganz anderen Regeln, als ich bisher geglaubt hatte“.

Bei der Reinkarnation geht es im Kern um das Thema der Lebenserwartung und damit mittelbar um die Frage nach der eigentlichen Natur und dem Zweck des menschlichen Daseins. Eine der grundlegendsten Fragen, die wir uns stellen können, lautet: wieviel Zeit habe ich? wieviel Zeit habe ich, um zu leben, um Erfahrungen zu machen, um zu lernen? wieviel Zeit habe ich, um Fehler zu machen und diese zu korrigieren, um herauszufinden, was ich mir vom Leben verspreche, um es anschliessend zu verwirklichen? Haben wir, wenn es hoch kommt, hundert Jahre zu leben, oder leben wir vielleicht zehntausend Jahre - viele Hundertjahreszyklen lang? Das sind entscheidende Fragen, denn von ihrer Beantwortung hängt es ab, als was wir uns selbst verstehen und wie wir den Sinn des Lebens definieren. Wir können in unserem Leben nur das verwirklichen, wozu wir Zeit haben, und wir können vom Leben nicht mehr erwarten, als es uns in der vorhandenen Zeit geben kann. Alles hängt davon ab, wie viele Jahre uns zur Verfügung stehen.

Wenn uns nur ein einziger Lebenszyklus auf der Erde zusteht, so wird der Kreis der Dinge, die wir im Leben Aussicht haben zu verwirklichen, sehr eng! Die Zeit reicht gerade, um unsere Identität als Individuum von den Erwartungen der Familie abzugrenzen, etwas zu lernen, einen Partner zu finden und die nächste Generation aufzuziehen, im Beruf etwas auf die Beine zu stellen und, wenn alles gut geht, vor dem Tod noch ein paar ruhige Jahre zu geniessen. Zwischendurch mag es gelegentlich geschehen, dass wir staunend aufblicken zum Universum, in dem wir leben, oder dass die Ehrfurcht vor dem Wunder der Geburt oder der Milchstrasse uns zu Tränen rührt. Vielleicht bringen wir sogar Jahre unseres Lebens damit zu, mitzuhelfen, dass die Menschheit einen Aspekt dieses Wunderwerkes ein wenig besser versteht. Aber wir wissen immer: So sehr wir uns auch bemühen, uns bleibt keine Zeit, diesen Kosmos, in dem wir leben, wirklich zu erforschen oder an seiner Grösse auf irgendeine Weise teilzuhaben...

Das sieht alles anders aus, wenn wir viele Lebenszyklen auf der Erde weilen. Unsere Rolle im kosmischen Drama erweitert sich proportional zu der Zeit, auf der wir auf der „Bühne“ stehen. Durch die Reinkarnation ist unsere individuelle Entwicklung eng mit der Entwicklung des Universums als Ganzes verknüpft, und der Anteil, den wir an allem haben, was um uns herum geschieht, steigt in seiner Bedeutung. Das muss unverweigerlich dazu führen, dass wir in unserer philosophischen Einschätzung den Zweck menschlichen Daseins höher bewerten.

Denn von unserer Einstellung zur Frage der Wiedergeburt hängen die Antworten auf viele andere wichtige Fragen ab. Nehmen wir zum Beispiel das Problem des Leidens. Jeder von uns weiss, dass ein einziger Arztbesuch, ein Anruf oder ein unvorsichtiger Autofahrer genügt, um unser Leben zu vernichten. Wie sollen wir mit den scheinbar unerklärlichen Katastrophen umgehen, die unser Leben so leicht zerstören können, indem sie Beziehungen abrupt beenden und unsere Träume wie Seifenblasen platzen lassen? Das Leben um uns herum ist so voller Grausamkeiten und Gemeinheit, so voll schreiender Ungerechtigkeit, dass es kaum gerechtfertigt scheinen kann, anzunehmen, das Universum, in dem wir leben, lasse eine sinnvolle Deutung zu oder es unterstütze uns gar bei der Verfolgung unserer geheimsten Wünsche. Oberflächlich betrachtet, erscheint das Leben grausam und erbarmungslos, scheinen wir den Launen des blinden Zufalls hilflos ausgeliefert zu sein, unfähig, unser Geschick selbst zu bestimmen.

Wenn wir tagtäglich von die Ereignissen, die unser Leben vernichten können, hören, wie sollen wir dann nicht zu der Auffassung gelangen, dass unser Dasein einem Drahtseilakt über einem Abgrund blinden Zufalls gleicht, der ständig alles, was wir lieben, zu verschlingen droht? Wenn tragische Vorkommnisse wie diese wirklich sinnlos sind, dann besitzt unser Leben keine Ordnung und unser Schicksal keine Logik. Ohne Ordnung ist das Leben zufällig, und wenn es zufällig ist, ist es tragisch. Ohne Sinn können wir zwar überleben, aber wir können uns nie entspannen. Letztlich können wir uns nie sicher fühlen, weil wir wissen, dass dem Leben nicht zu trauen ist. Denn unsere tiefsten Bedürfnisse sind ihm gleichgültig, und es honoriert unsere aufrichtigen Bemühungen nicht. Wenn auch nur ein Menschenleben vergeudet, auch nur einem menschlichen Wesen vom Leben übel mitgespielt wird, dann ist das Universum ungerecht, und niemand kann ihm trauen.

Unsere Einstellung zu den vom Leiden der Menschen aufgeworfenen Fragen unterscheidet sich grundlegend je nachdem, ob wir von der Annahme ausgehen, dass unser Leben auf der Erde einmalig ist, oder ob wir es als Glied in einer Kette von vielen Leben betrachten. Wenn wir nur komplizierte physikalische Gebilde sind, die ihr Dasein einer Spontanmutation verdanken, wie so viele heute meinen, dann hat unser Leben und alles, was in ihm geschieht, natürlich keinen echten Sinn ausser dem, den wir ihm durch einen heroischen Willensakt zuschreiben - ganz im Sinne des Existenzialismus. Wenn die physikalische Welt die einzige Welt ist, die es gibt, und wir mit unserem Körper sterben, dann leben wir in einer nur von Notwendigkeit und Zufall bestimmten, ohne Ziel und Zweck operierenden Welt. Uns bleibt dann nur die Aufgabe, aus unserer Lage das Beste zu machen und zur Risikominderung an der technischen Weiterentwicklung zu arbeiten.

Die andere mögliche Haltung ist die des östlichen religiösen Denkens, das annimmt, dass wir den Verlust des Körpers überleben und entschädigt werden durch ein Leben nach dem Tode, das die Ungerechtigkeiten des irdischen Daseins in der Ewigkeit ausgleicht! Leider liefert diese Auffassung keine Erklärung für ebendiese Ungerechtigkeiten, die als Ausdruck

des Willens Gottes verstanden werden, ohne dass wir jedoch letztlich begreifen können, warum sie Gott zulässt. Den jahrhundertelangen Debatten zum Trotz ist die christliche Theologie nie imstande gewesen, auf befriedigende Weise zu erklären, wie sich das Leiden der Menschheit mit dem Glauben an einen all-liebenden, all-mächtigen und all-wissenden Gott vereinbaren lässt. So ist das Problem des Leidens zu einem Teil des göttlichen Mysteriums geworden.

Doch die Seelenqual, die das Problem des Leidens in der westlichen Theologie traditionsgemäß begleitet, und die daraus folgende Unerforschlichkeit Gottes sind uns nicht durch die Offenbarung, sondern durch die fragwürdige Annahme aufgezwungen worden, dass wir nur einmal auf der Erde leben. Sobald wir die andere Möglichkeit ins Spiel bringen, dass wir nämlich viele Lebenszyklen hier durchlaufen, und die Erfahrungen, die wir jeweils in einem bestimmten Zyklus machen, nur im Kontext der anderen begriffen werden können, wird die Welt mit einem Mal vielschichtiger, aber auch menschlicher. Sobald wir dazu übergehen, die Rhythmen des Lebens vom reinkarnationistischen Standpunkt aus zu betrachten, verwandelt sich das Chaos um uns herum in eine Symphonie von erlesener Komplexität und Schönheit. Arbeiten, die in einem Jahrhundert begonnen wurden, werden in einem anderen fortentwickelt und in einem dritten abgeschlossen. Entscheidungen, die in einem Leben getroffen wurden, offenbaren ihre Folgen in einem anderen Leben. Alles wird in der Zeit bewahrt, nichts geht verloren...

Seit mehreren Jahrhunderten führt uns die Wissenschaft die unglaubliche Pracht und Herrlichkeit des von uns bewohnten Universums vor Augen, welches uns nicht nur eine schier unheimliche Präzision, sondern auch einen Einfallsreichtum und eine Schönheit, deren Reiz wir uns nicht entziehen können, zeigt. Auf jeder ihrer Ebenen ist die Natur ein Kunstwerk. Wohin wir in der physikalischen Welt auch unsere Augen wenden, überall herrscht Ordnung und Intelligenz. Doch sobald wir uns der Betrachtung unseres eigenen Lebens zuwenden, scheint diese Ordnung zu entschwinden; so jedenfalls stellt es sich uns seit dem Zeitalter der Aufklärung dar. **Alles um uns herum unterliegt dem Gesetz von Ursache und Wirkung, nur auf der existentiellen Ebene unseren Lebens scheint der Zufall zu herrschen?!**

Der Gedanke der Wiedergeburt ist fast immer mit der Vorstellung von Ursache und Wirkung verbunden, die unsere vielen Leben zu einer sinnvollen Abfolge zusammenfasst. Dieses kausale Prinzip wurde im alten Indien als Karma bezeichnet, und unter diesem Namen ist es auch heute den meisten bekannt, die mit diesem Gedanken vertraut sind. Dem Gesetz des Karma zufolge gibt es im Leben keinen Zufall. Selbst jene Ereignisse, die scheinbar grundlos geschehen, beruhen auf Ursachen, die tief im Schoss der Geschichte verborgen sind. Der Karma-Gedanke enthüllt die gesetzmässige Abfolge von Ursache und Wirkung, auf der unser Leben beruht, und stellt dieses damit in den Rahmen einer grösseren natürlichen

Ordnung. Diese natürliche Ordnung ist zwar nicht identisch mit jener, die für das physikalische Universum gilt, teilt mit ihr aber die Eigenschaft der Gesetzmässigkeit. So gibt uns die Vorstellung von Karma und Wiedergeburt das Gefühl der Verbundenheit mit dem Universum, in dem wir leben, zurück. Dadurch hat unser Leben teil an der Ordnung und Intelligenz, und damit auch an der Schönheit, die uns auf Erden allenthalben umgeben.

Soweit Prof. Bache.

Die Reinkarnation ist ein heikles Thema, denn über sie ist so viel Unsinn verbreitet worden, dass viele Menschen nichts mehr davon hören wollen. Die meisten wissen freilich nicht, dass auch seriöse Reinkarnationsforschung, sprich Seelenwanderung, betrieben wird, und zwar in beachtlichem Umfang. Eine kleine, aber ständig wachsende Schar von hochangesehenen Wissenschaftlern hat seit mehreren Jahrzehnten eine beeindruckende Fülle von einschlägigen Daten gesammelt. Einer dieser Wissenschaftler ist *Joel Whitton*, Psychiatrieprofessor an der medizinischen Fakultät der Universität in Toronto. Er erforscht ebenfalls mit Hilfe der Hypnose, was Menschen unbewusst über sich wissen. In den letzten Jahrzehnten hat er in aller Stille Befunde zusammengetragen, die sich auf die Reinkarnation beziehen.

Es versteht sich, dass die Bedeutung des Phänomens heiss umstritten ist. Viele Forscher vertreten die Ansicht, dass solche Erinnerungen Phantasieprodukte oder Erfindungen des Unterbewusstseins seien, ebenso wie die NTEs und AKES, und es besteht kein Zweifel, dass dies zuweilen zutrifft, insbesondere dann, wenn die Hypnosesitzung oder „Regression“ von unerfahrenen Hypnotiseuren durchgeführt wird. Es sind aber auch zahllose Fälle belegt, in denen Personen unter Anleitung von bewährten Experten Erinnerungen hervorbrachten, die offensichtlich keine Phantasiegebilde waren, und in diese Kategorie fallen die von Whitton zusammengetragenen Befunde.

Für seine Forschungsarbeit stellte Whitton eine Kerngruppe von etwa dreissig Versuchspersonen zusammen: Menschen aus allen Lebensbereichen, Fernfahrer ebenso wie Computerwissenschaftler; einige glaubten an die Seelenwanderung, andere hingegen nicht. Er hypnotisierte sie individuell und hat in Abertausenden von Stunden alles aufgezeichnet, was sie über ihre angeblichen früheren Existenzen zu sagen hatten. Die so gewonnenen Informationen ergaben ein faszinierendes Gesamtbild. Ein auffälliger Aspekt war das hohe Mass an Übereinstimmung zwischen den Darstellungen der Testpersonen. Alle berichteten von früheren Leben, manchmal bis zu zwanzig oder fünfundzwanzig, doch in der Praxis war das Limit erreicht, wenn Whitton sie bis zu ihrer „Höhlenmensenexistenz“, wie er es nannte, zurückführte, wo sich die einzelnen Lebenszeiten nicht mehr unterscheiden liessen. Alle Probanden versicherten, die Seele sei nicht geschlechtsgebunden - viele hatten zumindest ein Leben als Angehörige des jeweils anderen Geschlechts geführt. Und alle erklärten, der Zweck des Daseins sei es, sich zu entwickeln und zu lernen, und multiple Existenzen würden diesen Prozess fördern. Whitton

fand stichhaltige Beweise dafür, dass sich die geschilderten Erlebnisse tatsächlich auf frühere Existenzen bezogen. Eine ungewöhnliche Besonderheit war, dass die Erinnerungen eine Vielzahl von scheinbar unzusammenhängenden Ereignissen und Erfahrungen im gegenwärtigen Leben der Probanden zu erklären vermochten. Ein in Kanada geborener und aufgewachsener Psychologe zum Beispiel hatte als Kind einen unerklärlichen britischen Akzent gehabt. Er hatte auch eine irrationale Angst vor einem Beinbruch und eine Flugphobie, war ein notorischer Nägelkauer und besessen von dem Gedanken an Folterqualen, und als Teenager hatte er eine kurze, rätselhafte Vision gehabt, in der er sich in einem Raum mit einem Nazi-Offizier sah, kurz nachdem er während der Fahrprüfung die Pedale des Wagens betätigt hatte. In der Hypnose erinnerte sich der Mann, dass er im Zweiten Weltkrieg ein britischer Pilot gewesen war. Bei einem Kampfeinsatz über Deutschland war seine Maschine von Granaten getroffen worden, und eine hatte den Rumpf durchschlagen und sein Bein zerschmettert. Dadurch verlor er die Kontrolle über die Pedale des Flugzeugs und wurde zu einer Bruchlandung gezwungen. Die Nazis nahmen ihn gefangen und folterten ihn, indem sie seine Nägel herausrissen; kurze Zeit danach starb er.

Bei vielen Probanden bewirkte die Aufdeckung der traumatischen Erinnerungen an die früheren Existenzen eine nachhaltige seelische und physische Gesundung, und sie beschrieben die Zeiten, in denen sie gelebt hatten, unheimlich präzise und detailliert. Einige redeten sogar in Sprachen, die ihnen (im jetzigen Leben) unbekannt waren. Ein siebenunddreissigjähriger Verhaltensforscher rief, während er sein früheres Dasein als Wikinger durchlebte, Worte, die von Linguisten später als Altnordisch identifiziert wurden. Nachdem sich derselbe Mann in sein früheres Leben im alten Persien zurückversetzt hatte, begann er spinnwebartige, arabisch anmutende Schriftzeichen zu kritzeln, die ein Fachmann für die Sprachen des Mittleren Ostens als authentische Wiedergabe des sassanidischen Pahlawi bezeichnete, einer längst erloschenen mesopotamischen Sprache, die von 226 bis 651 v. Chr. in Gebrauch war.

(Das Auftreten solcher Phänomene kam oft vor bei allen Regressionstherapeuten und zeigt ein unleugbares Zeugnis davon auf, dass die Probanden wirklich in dieser historischen Zeit verweilten. Ob sie nun in ein früheres Leben zurückkehrten oder ob sie lediglich in den Holoschichten dieser Zeit Einblick nahmen, ist nicht geklärt)

Die bemerkenswerteste Entdeckung, die Whitton indessen machte, betrifft ein Feld, welches bemerkenswerterweise das Jenseits als Zwischenstadium bezeichnet, von der katholischen Kirche wohl Fegefeuer benannt. Als Whitton seine Probanden in die Phasen zwischen den früheren Existenzen versetzte, in einen schillernden, lichtdurchfluteten Bereich, in dem „Zeit und Raum“, wie wir sie kennen, aufgehoben waren, hatten nach Aussage der Betroffenen diese Zwischenphasen unter anderem die Funktion, ihnen die Möglichkeit zu geben, ihr nächstes Leben zu planen und alle wichtigen künftigen Begebenheiten und Verhältnisse zu entwerfen. Aber dieser Prozess war nicht einfach eine Form des Wunschdenkens wie im Märchen. Whitton erkannte, dass Personen, die sich in diesem Zwischenbereich

aufhielten, in einen ungewöhnlichen Bewusstseinszustand gerieten, in dem sie sich ihrer selbst ungemein bewusst waren und ein gesteigertes moralisches und ethisches Empfinden besaßen. Sie waren dann nicht mehr imstande, ihre Fehler und Untaten wegzudiskutieren, und sich selbst gegenüber absolut ehrlich. Und um diesen Zustand höchster Gewissenhaftigkeit von unserem normalen Alltagsbewusstsein zu unterscheiden, hat Whitton den Begriff „Metabewusstsein“ eingeführt.

Wenn also die Probanden ihr nächstes Leben planten, zeigten sie grosses moralisches Verantwortungsbewusstsein. Sie wollten wiedergeboren werden unter Menschen, denen sie in einem früheren Leben unrecht getan hatten, damit sie die Chance erhielten, das Begangene wiedergutzumachen. Sie planten die Wiederbegegnung mit „Seelengefährten“, zu denen sie im Laufe vieler Existenzen eine liebevolle und für beide Seiten erspriessliche Beziehung aufgebaut hatten, und sie richteten sich auf „ergänzende“ Episoden ein, in denen sie andere Verpflichtungen und Aufgaben zu erfüllen gedachten.

Aber nicht alle Versuchspersonen waren so erpicht darauf, etwas über die Zukunft zu erfahren, die ihr Metabewusstsein vor ihnen ausgebreitet hatte. Mehrere zensierten ihre eigenen Erinnerungen und baten Whitton, er möge ihnen den posthypnotischen Befehl geben, alles zu vergessen, was sie im Hypnoseschlaf gesagt hatten. Sie erklärten, sie wollten nicht in Versuchung geraten, in dem Drehbuch herumzupfuschen, das ihr metabewusstes Ich für sie verfasst hatte. Und dies ist ein verblüffender Gedanke! Ist es möglich, dass unser Unterbewusstsein nicht nur den ungefähren Ablauf unseres Schicksals kennt, sondern uns auch tatsächlich zu dessen Erfüllung hinsteuert? Whittons Forschungsarbeit ist nicht der einzige Beleg dafür, dass dies der Fall sein könnte. In einer statistischen Untersuchung von achtundzwanzig schweren Eisenbahnunfällen in den USA hat der Parapsychologe *William Cox* ermittelt, dass an den Unglückstagen signifikant weniger Personen mit dem Zug fahren als am gleichen Tag in den Vorwochen. Cox' Befund deutet darauf hin, dass wir alle offenbar ständig unbewusst die Zukunft vorausahnen und Entscheidungen treffen, die sich auf diese Informationen gründen: Manche entscheiden sich für die Vermeidung eines Missgeschicks, andere hingegen wählen die Erfahrung unangenehmer Situationen, um andersartige unterbewusste Pläne und Aufgaben erfüllen zu können. „Die Botschaft des Metabewusstseins besagt, dass die Situation eines jeden Menschen weder beliebig noch unangemessen ist. Objektiv betrachtet, vom >Zwischenleben< her, ist jede menschliche Erfahrung nichts anderes als eine Unterrichtsstunde im kosmischen Klassenzimmer“, meint Whitton.

Whitton hat nicht als einziger den Nachweis geführt, dass unser Unterbewusstsein einen grösseren Einfluss auf unser Leben ausübt, als wir vermuten. Ein anderer ist *Ian Stevenson*, Professor für Psychiatrie an der med. Fakultät der Universität von Virginia. Er hat sich 30 Jahre lang mit dem Thema befasst und Tausende von Fällen aus aller Welt zusammengetragen und analysiert.

Wie Whitton hat auch Stevenson ein gewaltiges Datenmaterial gesammelt, und seine Forschungsarbeiten füllen bereits sechs Bände. Und wie Whitton hat er Anhaltspunkte dafür gefunden, dass das Unbewusste in unserem Verhalten und Schicksal eine sehr viel grössere Rolle spielt, als man bisher angenommen hatte.

Stevenson hat Whittons Erkenntnis bestätigt, dass wir oft zusammen mit Menschen wiedergeboren werden, die wir in früheren Leben gekannt haben, und dass die Triebkräfte, die unsere Wahl bestimmen, vielfach Zuneigung oder Schuldgefühle sind. Er meint ebenfalls, dass die persönliche Verantwortung, nicht der Zufall, über unser Schicksal entscheidet. Obwohl die materiellen Verhältnisse eines Menschen - das hat er herausgefunden - von einem Leben zum andern sehr unterschiedlich sein können, bleiben sein moralisches Verhalten, seine Interessen, Anlagen und Einstellungen gleich. Wer in seinem früheren Leben ein Verbrecher war, zeigt auch später kriminelle Neigungen; wer grosszügig und freundlich war, behält diese Eigenschaften bei und so weiter. Daraus zieht Stevenson den Schluss, dass es nicht auf die äusseren Umstände des Lebens ankommt, sondern auf die inneren Werte, auf die Freuden, Leiden und das „innere Wachstum“ der Persönlichkeit.

Hierzu ist anzumerken, dass die Seele immer zur Vollkommenheit strebt, und durch lange Äonen diesen Prozess vollzieht. In jeder Seele sind alle Anlagen vorhanden, gute und schlechte, und in den Inkarnationen muss sie lernen, sich nur noch zum Guten zu entwickeln. Auch wenn sie also durch ungezählte Inkarnationen hinweg die schlechten Qualitäten in den Vordergrund stellt, heisst dies nicht, dass sie nicht nach zahllosen Inkarnationen erkannt hat, dass sie nur im Entwicklungsprozess voranschreitet, wenn sie sich dem Guten zuwendet. Dies zumindest sagen viele Regressionstherapeuten, und es macht auch Sinn. Ein Verbrecher kann nicht in allen Leben ein Verbrecher sein, sonst würde sein Prozess nie aufhören und er würde wohl zu allen Zeiten in den ungezählten Inkarnationen erscheinen und abtreten. Gemäss den Erfahrungen im Zwischenbereich werden sie sich moralisch und ethisch ihres Fehlverhaltens absolut bewusst und müssen zwangsmässig einsehen, dass sie dieses korrigieren müssen.

Am bedeutsamsten jedoch ist, dass keiner der Forscher einen zwingenden Beweis für ein „vergeltendes Karma“ und auch keinerlei Indizien dafür entdeckte, dass wir im kosmischen Rahmen für unsere Sünden bestraft werden. „Es gibt demnach keinen externen Richter unseres Verhaltens und kein Wesen, das uns gemäss unserer Lebensführung von einem Dasein ins nächste versetzt. Wenn diese Welt >ein Tal der Seelengestaltung< ist, dann sind wir die Gestalter unserer eigenen Seele“, konstatiert Stevenson.

Er hat überdies ein Phänomen enthüllt, welches einen noch eindrucksvolleren Beleg liefert für die Macht, mit der das Unbewusste unsere Lebensumstände beeinflusst. Er hat festgestellt, dass die frühere Inkarnation eines Menschen augenscheinlich sogar das Erscheinungsbild und die Struktur

seines gegenwärtigen Körpers prägen kann. Er hat bemerkt, dass unverwechselbare Gesichtszüge, Missbildungen und andere Merkmale von einem Leben zum andern weitergegeben wurden. Am zahlreichsten sind dabei körperliche Schäden, die in Form von Narben oder Muttermalen überliefert werden. Für ihn sind diese Male eines der stärksten Indizien, die für die Reinkarnation sprechen, aber sie lassen ebenso die Existenz eines wie auch immer gearteten nichtphysischen Übergangskörpers vermuten, der als Träger dieser Merkmale zwischen zwei Inkarnationen fungiert. Er meint, dass die Wunden am Körper der früheren Persönlichkeit auf eine Art Zwischenkörper übertragen werden, die seinerseits als Schablone für die deckungsgleiche Anordnung auf einem neuen physischen Körper dient.

Dies könnte das menschliche Energiefeld sein, welches quasi eine holographische Schablone ist, die die Form und Struktur des physischen Körpers bestimmt, also der Energiekörper. Stevensons Forschungsergebnisse hinsichtlich der Körpermale sind eine weitere Bestätigung der Annahme, dass wir im Grunde nur Bilder sind, holografische Konstrukte, die das Denken erschafft.

Dass das Denken generell als Baumeister unseres Schicksals figuriert, haben auch viele schamanische und andere Kulturen in ihrem Glauben. Wie Whittons Metabewusstsein ist es die unbewusste Komponente eines Menschen, die diejenigen Teile der Zukunft, die kristallisiert oder „festgelegt“ sind, wahrzunehmen vermag. Es ist zugleich jene Komponente unseres Wesens, die für die Gestaltung unseres Schicksals zuständig ist, doch es kommt noch etwas anderes dazu. Viele Forscher glauben, dass die Gedanken stoffliche Gebilde sind und aus einer subtilen energetischen Substanz bestehen. **Demnach verschwinden unsere Hoffnungen, Ängste, Pläne, Sorgen, Schuldgefühle, Träume und Phantasien nicht, nachdem sie unseren Geist verlassen haben, sondern sie verwandeln sich in Gedankenformen und werden zu Fäden in dem Strang, aus dem das „hohe Selbst“ die Zukunft webt.**

Die meisten Menschen sind nicht Herr über ihre Gedanken, und bombardieren ihr hohes Selbst unaufhörlich und ungezielt mit einem widersprüchlichen Gemisch aus Absichten, Wünschen und Befürchtungen. Dadurch gerät das hohe Selbst in Verwirrung, und deshalb erscheint das Leben der meisten Menschen gleichermaßen wirr und unkontrolliert. *Edgar Cayce* hat die Gedanken als greifbare Gebilde, als eine feine Form der Materie, bezeichnet, und wenn er in Trance war, erklärte er seinen Klienten des öfteren, dass ihre Gedanken ihr Schicksal hervorbrächten und dass „das Denken der Baumeister ist“. In jedem Augenblick unseres Daseins schaffen wir laut Cayce die Bilder und Muster, die unserer Zukunft Energie und Gestalt verleihen. In einem holografischen Universum - einem Universum, in dem der Geist an der Wirklichkeit partizipiert und in dem das Innerste unserer Psyche sich in Form von Synchronizitäten in die objektive Welt einschalten kann - ist die Vorstellung, dass wir auch die Gestalter des eigenen Schicksals sind, nicht so weit hergeholt. Die Wahrscheinlichkeit spricht sogar dafür...